**Zeitschrift:** Museum Helveticum: schweizerische Zeitschrift für klassische

Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité

classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

**Band:** 20 (1963)

Heft: 1

**Artikel:** Die spätrömischen Soldatengrabschriften von Concordia

Autor: Hoffmann, Dietrich

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-18338

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Die spätrömischen Soldatengrabschriften von Concordia

Von Dietrich Hoffmann, Basel

In den Jahren 1873 bis 1875 wurde auf dem Boden der alten Colonia Iulia Concordia (jetzt Concordia Sagittaria) beim Städtchen Portogruaro in Venezien ein christlicher Sarkophagfriedhof entdeckt und ausgegraben, der weitgehend intakt war und mit seinen zweihundertsiebzig oft beschrifteten Steinsärgen die bisher bekannten ähnlichen Grabstätten der christlich-römischen Epoche in Arles, Aquileja und Salona an Bedeutung erheblich übertraf<sup>1</sup>. Dabei traten vor allem gegen vierzig Sarkophage hervor, auf denen die Namen von Soldaten und ihre militärische Einteilung, das heißt die Truppenkörper, denen sie angehört hatten, genannt werden, und diese Stücke bilden in dem sonst äußerst spärlichen Inschriftenbestand jener Zeit ein in seiner Häufung einzigartiges Dokumentarmaterial zur Truppengeschichte des spätrömischen Heeres.

Leider war es trotz den Bemühungen des trefflichen Anwalts und Archäologen Dario Bertolini, der die gesamte Ausgrabung durchführte, angesichts der damals noch herrschenden technischen Schwierigkeiten anscheinend nicht möglich, den Friedhof, der ein singuläres Denkmal seiner Art gebildet hätte, unangetastet an Ort und Stelle zu konservieren; denn der starke Grundwassergehalt des dortigen Bodens würde dies sehr erschwert haben. Anderseits spielte wohl auch etwas der Furor epigraphicus jener Zeit mit, der das Augenmerk hauptsächlich auf die inschriftlichen Zeugnisse richtete und für das geschichtliche Denkmal an sich vielleicht noch nicht das angemessene Verständnis hatte. So wurden denn schließlich auf Weisung des Erziehungsministeriums die Sarkophage mit Ausnahme einiger weniger Stücke zerstört, indem man sich darauf beschränkte, die mit Inschriften oder auch besonderen Reliefs versehenen Sarkophagwände aufzubewahren. Diese wurden somit ausgesägt und nun in die Südwand des im Bau befindlichen neuen Museums von Concordia in Portogruaro eingemauert, um hier die bedeutendste Gruppe des inschriftlichen Bestandes der Sammlung zu bilden. Im Jahre 1885 wurde das Museum eröffnet, und seither ist denn wenigstens das inschriftliche Gut des Friedhofs für Besucher und Forscher um so leichter zugänglich und zu überblicken.

Die Inschriften sind freilich noch beträchtliche Zeit zuvor, gleich nach der Ausgrabung, von Dario Bertolini in zwei Sonderzeitschriften und später in den Notizie degli Scavi veröffentlicht worden. Auf Bertolinis Abschriften fußte auch weit-

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Zur Denkmalstätte allgemein s. G. B. de Rossi, Bullet. di Archeol. crist. 2a ser., 4 (1873) 80–82; 5 (1874) 133–144; L. Lefort, Rev. archéol., nouv. sér. 29 (1875) 340–346; 31 (1876) 332–336; Mommsen, CIL 5, 2 (1877) S. 1058–1060; Brusin-Zovatto, Mon. rom. e crist. di Iul. Concordia (1960) 13–17. 53–55. 83–102.

gehend die Publikation der Stücke durch Theodor Mommsen in dem 1877 erschienenen Ergänzungsband zum fünften Band des Corpus Inscriptionum Latinarum, wenn auch der deutsche Gelehrte selbst eine Anzahl von ihnen auf seinem Besuche der Ausgrabungsstätte anfangs August 1876 einsehen konnte. Dazu ist aber nicht außer acht zu lassen, daß er hierzu letztlich ganze zwei Tage zur Verfügung hatte, wobei er überdies seine Beachtung vor allem einer Inschrift aus früherer Epoche schenkte und ihm also nur ein recht beschränkter Zeitraum zum Studium der Soldatengrabschriften blieb<sup>2</sup>. Dies sei deshalb hervorgehoben, weil der Schreiber dieser Zeilen über seiner Beschäftigung mit dem spätrömischen Heere zweimal dazu geführt worden ist, den fraglichen Bestand an Inschriften mit Erwähnung von Truppenkörpern an Ort nachzuprüfen<sup>3</sup>, und nun hat feststellen müssen, daß die verschiedenen früheren Veröffentlichungen der im allgemeinen durchaus gut leserlichen Texte leider nicht wenige Fehler, Ungenauigkeiten und falsche Lesungen aufweisen. Diese gehen augenscheinlich zu einem beträchtlichen Teil auf die ersten Wiedergaben der Inschriften durch Bertolini selbst zurück, andere wieder ergaben sich bei der Edition Mommsens und einige wenige haben sich schließlich in die erneut abgedruckten Texte der späteren inschriftlichen Publikationen eingeschlichen. Die Originale aber sind indessen seit ihrer Ausstellung im Museum anscheinend nie mehr gesamthaft überprüft worden, von einigen bestimmten Inschriften abgesehen.

Angesichts dieser editorischen Unstimmigkeiten in den bisherigen Ausgaben der Inschriften von Concordia haben wir uns entschlossen, im folgenden die einschlägigen Texte erneut abzudrucken und mit den notwendigen Erläuterungen zu versehen; denn wir glauben, daß eine solch geschlossene Vorführung dieses Quellenmaterials wegen seiner Wichtigkeit für die Geschichte der spätrömischen Armee nicht überflüssig ist. Dabei möchten wir nicht versäumen, an dieser Stelle dankend auf das freundliche Entgegenkommen des Herrn Paolo Lino Zovatto hinzuweisen, der sich als Konservator des Museums von Portogruaro/Concordia mit der vorliegenden Publikation einverstanden erklärt hat. Ebenso gebührt unser Dank Herrn Professor Denis van Berchem, der in liebenswürdiger Weise bereit war, auf der Durchreise einige von uns erst nachträglich bemerkte Schwierigkeiten an Ort und Stelle abermals nachzuprüfen.

Auf eine originalgetreue Wiedergabe der Inschriften muß freilich verzichtet werden, einmal aus drucktechnischen Gründen und zum andern, weil wir trotz der freundlichen Hilfsbereitschaft des Herrn Zovatto wegen der schwierigen Lichtverhältnisse im Museum und mangels angemessenen photographischen Rüstzeugs nur von einem kleinen Teil der Stücke geeignete Aufnahmen anfertigen konnten und hinwiederum zeitlich nicht in der Lage waren, die Inschriften allesamt von Hand genau und in den Proportionen richtig abzuzeichnen. Wir verfügen also nur in wenigen Fällen über ein vollständiges eigentliches Faksimile und mußten

Mommsen, CIL 5, S. 1058; Bertolini/G. Fiorelli, NS 1876, 307; Bertolini, NS 1877, 194/195.
 20.-22. Juli 1956 und 8.-11. August 1961.

uns darauf beschränken, bei Partien mit schwieriger Lesung die Eigenheiten des Textbildes festzuhalten. So werden denn die Inschriften hier zwar wort- und buchstabengemäß und in der ursprünglichen Zeileneinteilung, aber ohne Einhaltung der besonderen Maßverhältnisse und in moderner Schreibweise in Groß- und Kleinbuchstaben wiedergegeben, da eine Fassung in Majuskeln wegen der mannigfaltigen Sonderformen und -zeichen dem Original doch nicht in jeder Hinsicht gerecht würde. Außerdem werden im allgemeinen die Trennungszeichen (Punkt, kleines Dreieck, Efeublatt u. dgl.), wie sie der Steinmetz zuweilen zwischen den einzelnen Wörtern angebracht hat, nicht angegeben, wie auf der andern Seite auch unbegründete Zwischenräume zwischen den Buchstaben der Vorlage oder gar falsch gesetzte Trennungszeichen, sofern sie als solche offensichtlich sind, nicht berücksichtigt, sondern stillschweigend richtiggestellt werden. Wichtigere unter den Besonderheiten obiger Art werden immerhin im Apparat verzeichnet.

Dieser Darstellung der Originalfassung ist jeweils derselbe Text in ergänzter sowie orthographisch, morphologisch und grammatikalisch notdürftig verbesserter Form beigefügt, und darunter folgt ein Apparat mit Bemerkungen zu textlichen Einzelheiten und allfälliger Auseinandersetzung mit den früheren Veröffentlichungen, wobei freilich Versehen, die noch von Bertolini oder Mommsen selbst behoben worden sind, in der Regel nicht mehr eigens erwähnt werden.

In einem angeschlossenen inhaltlichen Kommentar wird endlich kurz zu dem in der jeweiligen Inschrift genannten Truppenteil Stellung genommen, wobei allerdings die genauere Einordnung in den heeresgeschichtlichen Zusammenhang unserer anderweitigen Hauptarbeit vorbehalten bleibt. Immerhin sei das Nötigste zum Verständnis hier vorweggenommen.

Die in Concordia vertretenen zweiundzwanzig Verbände sind uns fast ausnahmslos schon durch die Notitia dignitatum bekannt. Dieses auf uns gekommene Staatshandbuch, das in den Jahrzehnten um 400 n. Chr. abgefaßt worden ist, verzeichnet sämtliche höheren zivilen und militärischen Ämter des damaligen Ost- und Westreichs einschließlich der genauen Gliederung des Heeres, das seit Konstantin in eine Grenzarmee - limitanei - und eine im Innern zusammengefaßte und auch qualitativ bessere bewegliche Streitmacht - comitatenses - zerfiel. Unsere Truppenkörper gehören - abgesehen vielleicht von Nr. 22 - durchwegs den comitatenses an, die in beiden Reichsteilen in jener Zeit zusammen rund dreihundert Einheiten umfaßten. Die Reiterei dieses Bewegungsheers setzte sich aus den vornehmeren vexillationes palatinae und den gewöhnlichen vexillationes comitatenses zusammen, welche Schwadronen zu je etwa dreihundert bis sechshundert Mann darstellten. Das Fußvolk war in vier Truppenklassen unterteilt: die aus römischen Bürgern rekrutierten legiones palatinae und legiones comitatenses zu je etwa tausend Mann, die kampftüchtigen barbarischen auxilia palatina von fünfhundert bis tausend Mann und die aus früheren Grenzabteilungen bestehenden legiones pseudocomitatenses, die von geringerem Kampfwert und wohl auch zahlenmäßig schwächer waren. Dazu kam die nicht mehr eigentlich zum Heere gezählte berittene Palastgarde der scholae palatinae, deren es an beiden Kaiserhöfen je fünf bis sieben gab und die jede fünfhundert Mann stark waren.

Beim Friedhof von Concordia läßt nun eine Reihe von Anzeichen darauf schliessen, daß die Truppeninschriften sich nicht etwa auf längere Jahre oder gar Jahrzehnte verteilen, sondern wahrscheinlich allesamt in den kurzen Zeitraum zwischen Herbstanfang 394 und Frühjahr 395 fallen, das heißt in das Halbjahr nach der Schlacht am Frigidus (etwa 30 km nördlich von Triest) vom 5./6. September 394, wo der oströmische Kaiser Theodosius I. die von den Usurpatoren Eugenius und Arbogast geführte Armee des Westreichs schlug, und dem Aufbruch des neuen weströmischen Generalissimus von Theodosius' Gnaden, Stilicho, der sich im folgenden Frühjahr, nachdem der Kaiser am 17. Januar 395 in Mailand gestorben war, an der Spitze der beiden vereinigten Reichsarmeen nach Osten wandte, um auch die Regierung in Konstantinopel in seine Hände zu bekommen. Die Grabschriften von Concordia dürften mithin vom bloß vorübergehenden Aufenthalt einer größeren, aus Ost- und Westtruppen zusammengesetzten Heeresabteilung in Venezien zeugen, wie sie Theodosius nach der Versöhnung mit der besiegten Westarmee ins Winterlager eingewiesen hat.

Sonstige, nicht unmittelbar die Truppeneinheiten betreffende Fragen haben wir im allgemeinen nicht oder höchstens gelegentlich erörtert. Die Bezeichnungen hinsichtlich der militärischen Stellung der Verstorbenen entsprechen einesteils in absteigender Dienstgradfolge der feststehenden Stufenleiter tribunus (oder praepositus), primicerius, senator, ducenarius, centenarius, biarchus, circitor, semissalis, eques/miles oder aber sie gelten für besondere Ämter, Funktionen, Grade und Titel wie protector, domesticus, augustalis, campidoctor, magister primus, quaestor, draconarius, armatura, caput 7 (?), die wir hier nicht im einzelnen untersuchen wollen. Zur Schrift sei noch bemerkt, daß neben klaren und korrekten Buchstaben das Q zuweilen als O, das G als C und das F als E – allerdings dann meist mit aufwärtsstrebendem obersten Querbalken als Kennzeichen – erscheinen, während I, T und L gelegentlich kaum zu unterscheiden oder gar miteinander vermengt sind. Beim A kann der Strebequerbalken fehlen.

Was schließlich die gedruckten Ausgaben insonderheit anlangt, so haben wir die jeweiligen Erstpublikationen Bertolinis im römischen Bulletino dell'Istituto di corrispondenza archeologica und im Archivio Veneto nicht und die Ausführungen G. B. de Rossis im Bulletino di Archeologia cristiana nur zum Teil einsehen können, und diese frühesten Arbeiten werden demnach hier nicht genannt. Die entsprechenden Angaben sind indessen leicht unter den Bemerkungen Mommsens zu den einzelnen Nummern im Corpus zu finden. Erwähnt sei zuletzt noch, daß nicht ganz alle Inschriften in dem ja schon 1877 erschienenen Band Mommsens im Corpus Eingang gefunden haben; die übrigen wurden zunächst einzig in den Notizie degli Scavi beziehungsweise danach in der Année épigraphique innerhalb der Revue archéologique veröffentlicht, bis dann H. Dessau einen Teil aller nunmehr herausgegebenen Texte in seine Inscriptiones Latinae selectae aufnahm, während

wenig später O. Fiebiger und L. Schmidt die für die Personennamenforschung interessanten Stücke im ersten Faszikel ihrer Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen abermals herausgaben und mit ausgezeichneten Erläuterungen versahen. Gesamthaft vereint fanden sich die Inschriften erst in E. Diehls gut kommentierten und mit vorbildlich detaillierten Verzeichnissen ausgestatteten Inscriptiones Latinae christianae veteres, die wohl überhaupt das beste allgemeine Arbeitsinstrument zu unserem Thema darstellen. Einige Jahrzehnte später sind endlich einzelne vorab kirchengeschichtlich wichtige Texte in mehreren Abhandlungen von P. L. Zovatto neu vorgenommen und nun auch mit photographischen Abbildungen versehen worden.

### Veröffentlichungen

```
Atti della (Reale) Accademia dei Lincei, 2. Reihe, Band 3, Teil 3 (Memorie della classe di
  scienze morali, storiche e filologiche), 1876, darin die ersten Notizie degli Scavi, hg. von
  G. Fiorelli
Atti d. (R.) Accademia dei Lincei, Abtlg. Memorie della classe di scienze morali, storiche e
  filologiche, 3. Reihe, Bd. 1 (1877) mit Notizie d. Scavi, hg. von D. Bertolini = NS 1877
Atti d. (R.) Accad. d. Linc., Mem. mor., 4. Reihe, Bd. 3, Teil 2 (Notizie d. Scavi, hg. von
  D. Bertolini, 1887)
Atti d. (R.) Accad. d. Linc., Mem. mor., 4. Reihe, Bd. 5 (Corporis Inscriptionum Latinarum
  supplementa Italica, fasc. 1, Additamenta ad vol. V Galliae Cisalpinae, hg. von E. Pais,
                                                                             = Suppl. It.
  1888)
Atti d. (R.) Accad. d. Linc., Mem. mor., 4. Reihe, Bd. 8, Teil 2 (Not. d. Scavi, hg. von D.
  Bertolini, 1890)
                                                                              = NS 1890
Atti d. (R.) Accad. d. Linc., Mem. mor., 5. Reihe, Bd. 1, Teil 2 (Not. d. Scavi, hg. von D.
                                                                              = NS 1893
  Bertolini, 1893)
Revue archéologique, Neue (2.) Reihe 29 (1875) L. Lefort über Concordia
                                                                              = RA 1875
Revue archéologique, Neue (2.) Reihe 31 (1876) Forts.
                                                                              = RA 1876
Revue archéologique, 3. Reihe (mit Année épigraphique) 16 (1890)
                                                                              = RA 1890
Revue archéologique, 3. Reihe (mit Année épigraphique) 17 (1891)
                                                                             = RA 1891
                                                                             = RA 1893
Revue archéologique, 3. Reihe (mit Année épigraphique) 22 (sic) (1893)
Corpus Inscriptionum Latinarum, Bd. 5 (Gallia Cisalpina) Teil 2, hg. von Th. Mommsen
  (1877)
                                                                                = CIL 5
Inscriptiones Latinae selectae, hg. von H. Dessau (Berlin 1892–1916)
                                                                               = Dessau
O. Fiebiger und L. Schmidt, Inschriftensammlung zur Geschichte der Ostgermanen, Denk-
  schriften der (Kaiserl.) Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-historische
  Klasse Bd. 60, Abhdlg. 3 (1917) (= Fieb.-Sch. I); Bd. 70, Abhdlg. 3 (1939)
Inscriptiones Latinae christianae veteres, hg. von E. Diehl (Berlin 1925-1928) vorab Bd. 1
                                                                                 = Diehl
P. L. Zovatto, Le epigrafie latine e greche nei sarcofagi paleocristiani della necropoli di
  Iulia Concordia, Epigraphica 8-10 (1946-1948) erschienen April 1948
P. L. Zovatto, Antichi monumenti cristiani di Iulia Concordia Sagittaria, Monumenti di
  antichità cristiana, 2. Reihe, Bd. 7 (Vatikanstadt 1950)
                                                                           = Zovatto II
G. Brusin und P. L. Zovatto, besorgt von D. Antonini, Monumenti romani e cristiani di
  Iulia Concordia (Pordenone 1960)
                                                                          = Zovatto III
                                                                                  = ND
Notitia dignitatum, hg. von O. Seeck (Berlin 1876)
```

### Die Inschriften

#### I. SCHOLAE PALATINAE

# 1. Schola Armaturarum seniorum oder iuniorum

#### 1. Flavius Cascinivus

NS 1890, 343 Nr. 7; RA 1891, 417 Nr. 104; Diehl 497. Photo beim Verf.

1 Fl Cascinivo ducenario ex numero Armatura rum []ui vixit annis XLIII et militavit an XXIII

5 arcam de proprio suo ubi positus est collegas sui conparaverunt si quis eam aperire voluerit dabit in fisco auri pondo sex Fl(avio) Cascinivo ducenario ex numero Armaturarum, [q]ui vixit annis XLIII et militavit an(nis) XXIII; arcam de proprio suo, ubi positus est, collega[e] sui conparaverunt; si quis eam aperire voluerit, dabit

in fisco auri pondo sex.

3 Q in [Q]VI zerstört.

7 Parallelen zur folgenden Bußdrohungsformel s. allg Diehl 808-851. 3823-3883.

- 8/9 Lokativer Ablativ in dabit/in fisco anstatt des zu erwartenden Akkusativ, gemäß dem Gebrauch bei den lateinischen Verben des Stellens und Setzens, auf unsern Inschriften häufig.
- 2/3 Es kann sowohl die schola Armaturarum seniorum im Westen (ND occ. 9, 6) wie iuniorum im Osten (ND or. 11, 9) vorliegen, da die letztere i. J. 394/395 gleichfalls mit Kaiser und Ostheer in Italien geweilt haben wird. Überholt die Bezugnahme Bertolinis (NS 1890, 343) auf den britannischen cuneus armatarum (ND occ. 40, 54), der nach Seeck in cun. Sarmatarum zu verbessern ist.

# 2. Stephanus

Dessau 8883, Inschrift aus der Dorfkirche von Lison, ca. 7 km südwestlich von Portogruaro; vom Verf. nicht nachgeprüft.

1

Υπέρ εὐχῆς Στεφάνου σινάτορος σχολῆς 'Αρματούρω(ν).

- 1 sinatoros = senatoris.
- 2 S. Nr. 1 Z. 2/3. Inschrift gehört in denselben geschichtlichen Zusammenhang wie unsere Grabschriften in Concordia (Dessau).

#### II. VEXILLATIONES PALATINAE ET COMITATENSES

- 2. Comites sagittarii seniores
- 3. Flavius Roveos

CIL 5, 8758; Diehl 506.

1 Fl Roveos centenarius de equitum Comitis seni sagit de propio suo arca sibi posuii si quis eam apirire voiu dabit fis viribus argenti pondo cinoue

Fl(avius) Roveos centenarius de equitum Comit[um] seni(orum) sagit(tariorum) (numero) de prop(r) io suo arca(m) sibi posui[t]; si quis eam ap[e]rire v[ol]u(erit), dabit fis(ci) viribus argenti pondo cin[q]ue.

1/2 Entweder de equitum Comit[um]/seni(orum) sagit(tariorum) (numero) oder de equit[ibus] Comiti[bus]/seni(oribus) sagit(tariis).

2 propio für proprio häufiger Fehler in unsern Inschriften; Diehl: proprio. POSVII = POSVIT; Hgg.: posuit.
3 VQIV = VOLV; Hgg.: volu(erit), inschriftliche Parallelen zum Ausdruck fisci viribus Diehl 3, S. 441 (Index); erscheint auch Cod. Theod. 1, 16, 12 (a. 369); 8, 8, 4 (a. 386); 8, 11, 2 (a. 365); 15, 11, 2 (a. 417). 4 CINOVE = CINQVE = quinque; Hgg.: cinque.

1/2 Equites Comites seniores sagittarii = Comites sagittarii seniores, der in der Notitia fehlende Komplementverband zur vex. pal. der Comites sagittarii iuniores im Osten (ND or. 5, 30) (Diehl). Irrig bei Mommsen (CIL 5, S. 1059, danach neben dem Richtigen auch Diehl) die Gleichsetzung mit den Comites seniores (ND occ. 6, 43; 7, 159) und die entsprechende Vermutung, der Centenarius sei vielleicht bloß der Pfeilfabrik wegen nach Concordia gekommen und also zufällig daselbst gestorben.

# 3. Equites Bracchiati seniores

4. Flavius Odiscus

NS 1890, 171; RA 1890, 446 Nr. 145; Diehl 514.

- 1 Fl Odiscus [ ]iarcus de n Br ac sen equit arcam sibi de pro pio conparavit si quis eam ape rire volueerit dabit fisci
- 5 viri ar[] pon trea

Fl(avius) Odiscus [b]iarc(h)us de n(umero) Brac(chiatorum) sen(iorum) equit(um) arcam sibi de prop(r)io conparavit; si quis eam aperire volue{e}rit, dabit fisci viri(bus) ar[g](enti) pon(do) tr[i]a.

T und I sind hier nahezu gleich.

- 4 Hgg.: voluerit statt volueerit. 5 viri ar[] ist auf dem hier abgebrochenen Bruchstück der Inschrift im Museum nicht mehr zu lesen; von pon nur der oberste Teil der drei Buchstaben erhalten; entgegen den Hgg. besteht zwischen pon und trea keinerlei Zwischenraum; es liegt also Abkürzung, nicht Zerstörung vor.
- 1/2 Equites Bracchiati (oder Brachiati) seniores, vex. pal. in Italien (ND occ. 6, 45; 7, 161).

# 5. Flavius Sauma

NS 1876, 308; RA 1876, 333/334; CIL 5, 8760; Dessau 2804 mit 3, S. CLXXX; Fieb.-Sch. I 154 Nr. 318; Diehl 493. Photo beim Verf.

1 Fl Saume biarco de numero eouiium Bracchiaiorum arcam illi emeruni frater Viax et Evingus semtor Ala cildus biarcus si ouis illam aperire voluerit dabit fisco auri libram unam

Fl(avio) Saum(a)e biarc(h)o de numero e[q]ui[t]um Bracchia[t]orum; arcam illi emerun[t] frater Viax et Evingus se[na]tor, Ala-[g]ildus biarc(h)us; si [q]uis illam aperire voluerit, dabit fisco auri libram unam.

- 1 EOVIIVM = EQVITVM (E. Le Blant, RA 32, 1876 [sic], 65); Hgg.: equitum, ferner Bracchiatoru(m), wobei das Schluß-M, das noch in NS 1876, 308 und RA 1876, 333/334 richtig wiedergegeben wird, seit Mommsen (CIL) aus allen Texten versehentlich verschwunden ist.
- 2 Hgg.: emerunt; SEMTOR = SENATOR (Dessau 2804 Anm. 3), wobei freilich nicht einmal unbedingt ein Versehen des Steinmetzen angenommen zu werden braucht, da das vermeintliche M sehr wohl als ein mit einem A ohne Strebequerbalken verschmolzenes N verstanden werden könnte.
- 2/3 Hgg.: Ala/gildus; OVIS = QVIS, Hgg.: quis.
  - 1 Es sind wohl, wie in Nr. 4, die equites Bracchiati seniores gemeint (Dessau, Diehl).

# 4. Equites Batavi seniores

# 6. Flavius Fasta

NS 1890, 171; RA 1890, 446 Nr. 147; Diehl 498. Photo beim Verf.

1 Fl Fasta duce de Batavis equ sen arca conpara equ(itibus) sen(ioribus) arca(m) conpara(vit); si q eam aperi volu dabit arg p V fis equipolar equ(itibus) sen(ioribus) arca(m) conpara(vit); si q(uis) eam aperi(re) volu(erit), dabit arg(enti) p(ondo) V fis(co).

1/2 Equites Batavi seniores, vex. pal. in Gallien (ND occ. 6, 47; 7, 167).

# 5. Equites catafractarii seniores (?)

# 7. Flavius Severianus

NS 1890, 343 Nr. 9; RA 1891, 418 Nr. 106; Diehl 504. Photo beim Verf.

- 1 Flavius Severianus centenarius de numerum equitua catafractariorua militavit annis XXII habiens parentes aiiariva XI de vico Suriliacis si qis voluerit eam arcam aperire
- 5 dabit poenam fisci auri p duum.

Flavius Severianus centenarius de numer[o] equitu[m] catafractarioru[m] militavit annis XXII, hab{i}ens parentes (ad) [m]i(l)iariu[m] XI (?) de vico Suriliacis; si q(u)is voluerit eam arcam aperire, dabit poenam fisci auri p(ondo) du[o].

1 L und A in FLAVIVS zu einem Buchstaben verschmolzen, der einem nach links geneigten verkehrten N ähnelt.

2 Zweimal steht A statt M, wie Zeile 3, falsch aber NS 1890 und RA 1891: numerua equita statt -um und -tua; Diehl: equit(u)m und catafractariorum.

3 AIIARIVAXI läßt sich angesichts der Möglichkeit eines versehentlichen A statt eines

M am ehesten in der obigen Weise deuten (RA 1891).

- 4 Hgg.: Suriliaci statt Suriliacis, obschon an der Stelle deutlich zwei S folgen; Wort entgegen Diehl gut leserlich; CI zu einem umgekehrten D verschmolzen; RA 1891 und Diehl: quis statt qis.
- 2 Unwahrscheinlich ist, daß hier, wie Bertolini (NS 1890, 344, danach RA 1891, 418) meinte, die equites catafractarii der Grenzarmee im fernen Britannien (ND occ. 40, 21) zugrundeliegen, mit denen übrigens die der Bewegungsarmee angehörenden britannischen equites catafractarii iuniores (ND occ. 7, 200) identisch sein müssen; denn diese Truppe hat anscheinend bereits geraume Zeit vor Abfassung der Notitia in Britannien gestanden. Wohl aber dürfte man es mit deren Komplementschwadron, den equites catafractarii seniores, zu tun haben, die in der Notitia fehlt, aber durch eine Lyoner Grabschrift beglaubigt ist (CIL 13, 1848): [F]l(avii) Ingenui / centenari ex num(ero) eq(uitum) / cataf(ractariorum) sen(iorum) etc. Diese Gleichsetzung darf um so eher vorgenommen werden, als mit A. Holder, Altcelt. Sprachschatz 2, 1674/1675, der vicus Suriliaci (oder -orum?) (Holder: Suriliacus) wohl im belgischen Ort Suarlée wiederzufinden ist. Infolgedessen dürfte eine anderweitige Identität unserer Truppe mit einer der catafractarii-Vexillationen im Osten (ND or. 5, 34; 6, 35. 36; 7, 25; 8, 29) außer Betracht fallen.

# 6. Equites Octavodalmatae

#### 8. Flavius Iovinianus

NS 1890, 343 Nr. 8; RA 1891, 417 Nr. 105; Dessau 2805; Diehl 522. Photos beim Verf.

- 1 []lorus patri pien[]imo memoriam pos inst []olllec[]s re si quis aute hanc sepulturam move temptaverit inferre debe[]isco a
- 5 uri lib VI Fl Iovinianus bearcus draconarius ex numero octava Dalmatas militavit annos XX vixit anos XL posuit memoria Iovinus prot parens suus

[Fl(avius) F?]lorus patri pien[tiss]imo memoriam pos(uit) inst(antibus) [c]oll{l}e[gi]s; -re si quis aute(m) hanc sepulturam movetemptaverit, inferre debe[bit f]isco a-uri lib(ras) VI; Fl(avius) Iovinianus b[i]arc(h)us draconarius ex numero (de) octava Dalmata{s} militavit annos XX, vixit an(n)os XL; posuit memoria(m) Iovinus prot(ector) parens suus.

Diese Inschrift gehört mit den Grabschriften des Cascinivus von den Armaturae (Nr. 1) und des Fortunatus von den Ioviani (Nr. 10) zu den am schönsten und regelmäßigsten geschriebenen Denkmälern des Friedhofs, zerfällt aber in acht Stücke, deren Bruchstellen verschiedenerorts zu Textlücken geführt haben. Außerdem ist das Fragment, das die Sarkophagwand rechts abschließt, beim Einmauern der Inschrift schlecht angesetzt worden.

Lesung des Namens als Flavius Florus nicht ganz gesichert, da das nur in seiner unteren Hälfte erhaltene L nicht den auf der Inschrift sonst üblichen ausgeprägten Standquerbalken aufweist und ferner der zerstörte Abschnitt am Anfang auch für mehr als bloß die drei Buchstaben Fl.F Raum bieten könnte; vom zuletzt erwähnten F ist gleichfalls der unterste Teil noch vorhanden. Hgg.: [...]IA[...] statt [...]IMO, was sinnlos ist; das vermeintliche A ist vielmehr die linke Hälfte eines stark beschädigten M, und der angebliche A-Querbalken, der im Vergleich zu den übrigen A in der Inschrift auch viel zu tief liegt, erweist sich als zufälliger Zerstörungskratzer; von dem bei den Hgg. fehlenden O am Schluß ist der rechte und untere Teil gut und der linke leidlich sichtbar. Damit ergibt sich die für den Zusammenhang auch nächstliegende Ergänzung PIEN [TISS]IMO, bei der die zunächst etwas allzu reichlich anmutende Länge des verdorbenen Zeilenteiles letztlich nicht zu überraschen braucht, da hier auch sonst in einzelnen Partien die Schrift breiter und mit größeren Zwischenräumen angelegt ist.

2 Hgg.: INSIB[i..] statt INST·; das scheinbare zweite I ist ein T und das angebliche B deutlich ein als Worttrennungszeichen dienendes Efeublatt, wie es der Steinmetz noch über ein dutzendmal angebracht hat (vgl. Bertolinis originalgetreue Fassung in NS 1890); das somit abgekürzte INST· läßt sich nun leicht zu inst(antibus m.Ablat.) (vgl. Dessau 9153 Zeile 4) – wohl besser als zu inst(antia m. Genet.) (vgl. Dessau 790 Zeile 4) – auflösen = im Beisein. Hgg. (außer Bertolini NS 1890): [c]olleg[i]s statt [c]olllec[i]s. RE steht, um mindestens drei Buchstabenbreiten vom Vorangehenden abgerückt, am rechten Zeilenende und bildet die in Zeile 3 nicht mehr untergebrachte Schlußsilbe von move-re (ähnlich Nr. 37, Zeile 2/3).

5 Hgg.: LIBR(as) statt LIB(ras). Der hier mit Fl(avius) Iovinianus einsetzende zweite Teil der Inschrift schließt unmittelbar in Zeile 5 an das Vorhergehende an, weist genau dieselben schön gezeichneten Buchstaben auf und bildet also entgegen Diehls Zweiteilung (a, b) zusammen mit dem ersten Teil ein Ganzes. Iovinianus ist mithin der in Zeile 1 genannte Vater des Florus, und der mit ihm verwandte protector Iovinus Zeile 9, der gleichsam dem Sohn in der Denkmalsetzung nachdoppelte, könnte eben einer der instantes collegae von Zeile 2 sein.

6/7 Equites Octavodalmatae, vex. com. in Gallien (ND occ. 6, 56; 7, 174). In der unkorrekten Ausdrucksweise ex numero / octava Dalmatas spielt zweifellos die ältere Bezeichnungsart vexillatio octava Dalmata oder -arum mit, wie der Wortlaut Plaianus equis / in vixelatione / Dalmatorum V (= quinta) auf einer Inschrift aus der Gegend von Châlons-sur-Marne (RA 19 [1892] 299 Nr. 21 = CIL 13, 3458) zeigt, wo die nunmehr im Osten stationierten equites Quinto-dalmatae (ND or. 5, 36) genannt sind. Anderseits wird die Entwicklung zu unserer Fassung anschaulich aus einem Stein von Saponara in Lukanien (CIL 10, 268), der bisher allerdings nicht durchwegs richtig gedeutet worden ist. Dessen einschlägige Zeilen lauten (2-5) QVINTILIO / FILIO EX NE/

CODE SEXTA / DALMATA, und Mommsen hat hierin zwar durchaus zutreffend die vexillatio sexta Dalmata vermutet (CIL 10, Index S. 1127), in Zeile 3/4 aber zögernd den Namen der Mutter des Verstorbenen, Necodis, erblicken wollen (a. O. S. 1081). Indessen gehört auch dies zum Truppennamen, indem es unter Annahme einer versehentlichen Konsonantenverdoppelung im C sowie einer Verwechslung von O und Q, was beides geläufige Fehler sind, vielmehr aufzulösen ist zu Quintilio / filio ex  $n(umero) e/\{c\}[q](ui$ tum) de sexta | Dalmata (sc. vexillatione), womit ein nunmehr sicherer inschriftlicher Beleg für die später gleichfalls in den Orient gelangten equites Sextodalmatae (ND or. 6, 37; P. Byz. Cairo 67126 Zeile 65/66) gewonnen ist. Der hier vorliegende Pleonasmus in der Bezeichnung der Truppenart aber, der übrigens in Nr. 12 Zeile 1 – de n(umero) prim(a)e Marti(a)e vic(tricis) (sc. legionis) – eine Parallele hat, kann als Muster gelten für die Ausdrucksweise in unserem Stück. Denn hier wird gleichfalls eigentlich ex numero (de) / octava Dalmata(s) (sc. vexillatione) gemeint gewesen sein. Das unkonsequente s am Schluß wiederum könnte dabei durch die neuere Fassung des Namens im Plural (vgl. ND), und zwar im vorherrschenden Akkusativ der Spätzeit (vgl. oben Nr. 1 Zeile 6: collegas st. collegae), bedingt sein, sofern man es nicht einfach mit einem Schreibfehler für ein abgekürztes Dalmata[r](um) zu tun hat. Was im übrigen das Fehlen einer Angabe der berittenen Heeresgattung anlangt (vgl. noch RA 19 [1892] 298 Nr. 20; P. Byz. Cairo a. O.; Ed. Iust. 4, 2), so ist dies allgemein nicht selten bei Einheiten, die schon durch ihren Hauptnamen - Dalmatae, catafractarii, scutarii, stablesiani, promoti usw. - als Kavallerieverbände kenntlich sind.

[ ]ercus
 NS 1877, 210 Nr. 50; CIL 5, 8777; Suppl. It. 51 Nr. 408; Diehl im Ktr. zu 498.
 Photo beim Verf.

```
Jerco · ducen · ou[
1
  ]nnu·eoui·VIII Dalm[
   lo suo arca s
    ]u eam aper volu[
5
     li-arge-pon-d[
      |deo meo ec| ?
        vera
    ]erco ducen(ario) [q]u[i mil(itavit) ?
 i]n nu(mero) e[q]ui(tum) VIII Dalm[(atarum) de pro-?*
  prilo suo arca(m) s[ibi emit;?
  si qlu(is) eam aper(ire) volu[(erit), dabit ?
  vir(ibus) fiscli arge(nti) pon(do) d[ecem ?
               deo meo ec ?
                vera
```

Wenn auch das auf den beiden gut zusammensetzbaren Bruchstücken Vorhandene leidlich lesbar ist, so machen doch die Ungewißheit über die genauere Zeilenbegrenzung an beiden Seiten der Inschrift, die Regellosigkeit in den Proportionen der ungelenk eingemeißelten Buchstaben und die Vielfalt der Möglichkeiten zur Wortabkürzung eine gesicherte Ergänzung des Fehlenden aussichtslos. Unsere Vorschläge, die sich z. T. mit denen Diehls decken, sollen also bloß sinngemäß die bestehenden Lücken auffüllen. Als Worttrennungszeichen hat der Steinmetz – vielleicht in Mißdeutung seiner Vorlage – mehrfach ein Dreieck von unterschiedlicher Größe und bei in Gestalt eines  $\Delta$  angebracht.

1 Suppl. It. und Diehl: tergo; OV = QV[i], wobei das des Zusammenhangs wegen gesicherte

V nur noch im linken Balken vorhanden ist.

- 2 Überholt die noch ganz unbestimmte Lesung der Zeile in NS 1877 und im CIL; verfehlt [....] VNV und entsprechende Ergänzung [annu(m)] unu(m) oder dgl. in CIL, Suppl. It. und bei Diehl statt [...] NNV (so NS 1877), da der erste allerdings bloß in seiner rechten Hälfte erhaltene Buchstabe gemäß den übrigen Schriftzeichen nur ein N sein kann; EOVI = EQVI(tum);  $VIII \ Dalm[$ ] steht entgegen der früheren Ungewißheit in NS 1877 und CIL seit Suppl. It. und Diehl als Lesung fest. Zur Gesamtauflösung bieten sich zwei Varianten; denn neben dem an sich wohl geläufigsten militare inter m. Akk. ist auch für unsere Epoche einerseits nicht selten militare in m. Ablat. (z. B. CIL 3, 371 = Dessau 2783; CIL 3, 7465; CIL 3, 405 = Dessau 2792; RA 12 [1938] 336 Nr. 97 = Jhh. d. Oesterr. archaeol. Inst. 31 [1939] 108/109 Nr. 13, vgl. andere Ausdrucksweise derselben Inschrift) anzutreffen und anderseits ganz gelegentlich militare mit bloßem Ablat. (CIL 6, 2759 = Dessau 2045; RA a. O. = Jhh. d. Oesterr. archaeol. Inst. a. O., wo gleichzeitig die vorherige Fassung belegt ist.)
- \* Zeile 2: oder a]nn(os) V e[q]ui(tibus) VIII Dalm[(atis)?

#### III. LEGIONES PALATINAE ET COMITATENSES

# 7. Ioviani seniores oder iuniores

### 10. Flavius Fortunatus

NS 1893, 222; RA 1893, 398 Nr. 122; Diehl 551.

1 Fl Fortunato augustali ex n milit Iovianorum Vettius Serenianus hospes et heres eius iuxta testamentum 5 arcam condignam ex proprio

eius conparavit

ex n(umero) milit(um) Iovianorum; Vettius Serenianus hospes et heres eius iuxta testamentum arcam condignam ex proprio

Fl(avio) Fortunato augustali

eius conparavit.

Vorzüglich erhalten mit schönen, regelmäßigen Buchstaben.

- 2 Es kann sowohl die westliche leg. pal. der Ioviani seniores in Italien (ND occ. 5, 145; 7, 3) wie die östliche der *Ioviani iuniores* (ND or. 5, 43) vorliegen, da letztere vorübergehend i. J. 394/395 gleichfalls in Italien geweilt haben muß.
- 8. Armigeri propugnatores seniores oder iuniores oder Armigeri defensores seniores
- 11. Flavius Fandigildus

RA 1875, 345; CIL 5, 8747; Fieb.-Sch. I 155 Nr. 320; Diehl 472; Zovatto I 77; II 20; III 92/93.

Abb. u. a. Zovatto III 93, Abb. 8.

- 1 Fl Fandigil's protector de numero Armigerorum vivo
- 3 Museum Helveticum

suo aream sibi coparabit si quis ammasuz
ilam voleret aperire dabit ord nob ni riadgi

5 in fisco auri un sex et ips area ariadoligo il
in eclesie comdav anadoli dabit ord nob ni riadgi
in eclesie comdav anadoli dabit ord nob nob nob nob nob ni
Fl(avius) Fandigil(du)s protector de numero Armigerorum vivo
suo aream sibi co(n)para[v]it; si quis
il (l) am vol (u) er[i]t aperire, dabit
in fisco auri un(cias) sex; et ips(am) area(m)
in ec(c) lesi[a] com(men) dav(it).

- 1 RA 1875, 345 und Zovatto: Fandicil s; das fragliche Zeichen ist aber doch mit Sicherheit als G zu deuten. Wenn auch der Name mit Wrede, Schönfeld (Spr. d. Ostgoten in Italien, Quellen u. Forsch. z. Spr.- u. Culturgesch. d. german. Völker 68 [1891] 157 bzw. Wörterbuch der altgerman. Pers.- u. Völkernamen 85, wo aber beidemale die Inschrift irrigerweise erst der ostgotischen Epoche zugewiesen wird) und Fiebiger/Schmidt gegen Zovattos Bedenken (I 77 Anm. 10) zweifellos zu Fandigildus rekonstruiert werden darf, so braucht doch zumindest was die Auslassung des D anlangt kein eigentlicher Fehler des Steinmetzen vorzuliegen. Denn die analoge Erwähnung des ostgotischen Rebellen in Phrygien von 399, Tarbigildus (so Schönfelds Namensrekonstruktion, Wörterb. 220/221, neben dem meistüberlieferten Tribigildos), als Tarbigilus bei Claudian (In Eutrop. 2, 176. 399. 432. 466, in einigen Handschr. Targibilus) oder ganz verderbt Argibolos bei Eunapius (frg. 75, 6. 7, FHG 4, 47 = HGM Dindorf 1, 262) läßt vermuten, daß hier bei der Konsonantenfolge ld das d in der Aussprache und entsprechend der Schreibweise oft weggelassen wurde.
- 4 voleret steht nicht für vellet, sondern für voluerit (Zovatto).

5 Zovatto stets: unc(ias) statt un(cias).

- 6 Die obige Auflösung Leforts, RA 1875, 345 und Zovattos dürfte derjenigen Diehls vorzuziehen sein, der, unter Beibehaltung von eclesie, in ec(c)lesi(a)e com(mendationem) dav(it) ergänzt.
- 2 Es kommen, wie schon Mommsen, CIL 5, 1059 bemerkte, sowohl die nunmehr zu legiones palat. beförderten Armigeri propugnatores seniores und iuniores in Africa (ND occ. 5, 151. 156; 7, 142. 143) wie die leg. com. der Armigeri defensores seniores in Gallien (ND occ. 5, 227; 7, 80) in Betracht, nicht nur die letztere, wie es bei Fieb.-Sch. heißt, da im fraglichen Zeitraum auch die beiden afrikanischen Einheiten nachweisbar noch auf europäischem Boden standen; abwegig dagegen die Bezugnahme auf die milites Armigeri in Mainz (ND occ. 41, 21) bei Diehl.

# 9. Martii

# 12. Flavius Ziper

NS 1890, 340 Nr. 5; RA 1891, 417 Nr. 102; Diehl 473. Abb.: Zovatto III 55 Abb. 69.

- 1 Fl Ziper cap.ζ de n prime Martie vic an nis vixit XXVII milita stipe VIII Fii Vitaiis q et Maximianus armat convicani fecerunt de prop si quis
- 5 arcam au viterare voiuerit inferat eisco auri iir ras octo iuxta et poena capitis

Fl(avius) Ziper cap(ut ?).\(\zeta\) de n(umero) prim(a)e Marti(a)e vic(tricis) annis vixit XXVII, milita(vit) stipe(ndiis) VIII;

F[l](avi)i Vita[l]is q(uaestor) et Maximianus armat(ura)
convicani fecerunt de prop(rio); si quis
arcam au(tem) vit[i]are vo[l]uerit,
inferat [f]isco auri [l]i[b]ras octo iuxta et poena(m) capitis.

- 1 Hgg. und Brusin bei Zovatto III 55: Ziperga  $p \zeta$ ; es liegt aber ein klares C vor, und zwischen R und C besteht ein sichtbarer Abstand, wie ihn der Steinmetz mehrfach zur Worttrennung eingehalten hat. Und Ziper ist nun gerade, wie Diehl selbst (zu 442) bemerkt, ein auch sonst öfter belegter Name (CIL 8, 9248 = 20849 = Dessau 2812 = Diehl 442; Sammelbuch griech. Urk. aus Äg. 6, 9187 Zeile 1; 9188 Zeile 3 und 7 [a. 317/318]; Coripp. Ioh. 5, 291; 6, 535. 538. 638. 671; Agath. hist. 4, 18, S. 244 Bonn), der auf thrakische oder doch südosteuropäische Herkunft hindeutet, vgl. Zipe [...] (CIL 6, 2759 = Dessau 2045), Zipas (CIL 3, 6115 a bzw. 7378 = Dessau 4067), Zipandus (RA 1958, 199 Nr. 66 Zeile 11). Dazu paßt der schon 371 beglaubigte ständige Aufenthalt der Truppe in Illyricum (s. u.). Das schwierige CAP bezeichnet kaum die Heimat des Verstorbenen, wozu man an Cap(padox) oder Cap(idavensis) (ND or. 39, 13; RA 6 [1935] 255 Nr. 171 Zeile 6; Ort in Scythia Minor/Dobrudscha) denken könnte, da eine solche Angabe an der obigen Stelle – zumindest in dieser Knappheit – ungewohnt wäre. So ist trotz dem Fehlen anderweitiger Belege die Auflösung cap(ut) am nächstliegenden, um so mehr, als dahinter ein in sauberer Meißelung erhaltenes Zeichen etwa in der Gestalt eines kleinen griechischen  $\zeta$  folgt, das vom vorangehenden CAP durch einen Punkt getrennt ist und von ferne an die früher übliche Signatur 7 für centurio erinnert. Nun ist zwar dieser Unteroffiziersgrad mit der zugehörigen Einheit jedenfalls im Bewegungsheer der Spätzeit kaum je beglaubigt (Ausnahme CIL 8, 23181 = Dessau 9206); das Zeichen könnte aber doch für die entsprechende Stellung (centenarius?) bzw. Unterabteilung in unserer Epoche gelten, und das cap(ut) davor würde dann bedeuten, daß Ziper nicht eigentlich dem Grad nach, sondern bloß stellvertretungsweise Führer der fraglichen Untereinheit gewesen ist. Zum mindesten scheint ein solcher Fall vorzuliegen auf dem Römer Grabmal Vitaliani primicerii et aut(h)enta(e) numeri [felicium] Theodosiac(orum) (CIL 6, 32970 = Diehl 489), wo Ch. E. Babut (Rev. hist. 114 [1913] 260 Anm. 3; zit. nach H. Bellen, Historia 10 [1961] 243) den Begriff aut(h)enta (avθέντης) = caput dahin deutete, daß hier ein bloßer primicerius, also der erste Subalternoffizier nach dem von Rechts wegen kommandierenden tribunus, an der Spitze einer Einheit gestanden habe. - Von dem E in DE ist nur der Längsstrich mit dem mittleren Querbalken zu sehen.
- 3 FII VITAIIS = FL(avi)I VITALIS; Hgg.: Vitalis; Auflösung q(uaestor) bei Diehl nach CIL 3, 1396; armat(ura) bezeichnet anscheinend eine Sondergattung einzelner Elitesoldaten und hat mit den scholae Armaturarum seniorum und iuniorum (s. o. Nr. 1 und 2) unmittelbar nichts zu tun.
- 5 Das bisher nicht enträtselte AV VITERARE (RA 1891 falsch: ADVITERARE; Diehl zweifelnd: abiterare? inveterare?, was aber beides keinen Sinn gibt) möchte gerade im Hinblick auf den beträchtlichen Abstand zwischen den beiden V am ehesten zu au(tem) viterare = vitiare (schänden) aufgelöst werden; zu au(tem) vgl. aute(m) in Nr. 8 Zeile 3, das ungewohnte si. autem (statt quod si oder si vero) auch CIL 3, 2115 = Diehl 3840 B; CIL 3, 9585 = Diehl 3835; Diehl 3835 A. VOIVERIT = VOLVERIT; Hgg.: voluerit.
- Hgg.: voluerit.
  6 EISCO = FISCO; Hgg.: fisco.
- $6/7 \ IIR/RAS = LIB/RAS$ .
  - 1 n(umerus) prim(a)e Marti(a)e vic(tricis) (sc. legionis) (zum Pleonasmus in der Bezeichnung s. Nr. 8 Zeile 6/7) = legio prima Martiorum (CIL 3, 3653 = Dessau 775; Bauinschrift vom Jahre 371 aus Strigonium / Gran a. d. Donau) = Martii, leg. com. in Ostillyricum (ND or. 9, 32); keinerlei Zusammenhang besteht entgegen häufig geäußerten Ansichten mit den verschiedenen Legionen und Grenzformationen der Martenses. VIC ist mit den Hgg. eher als abgekürzter

sekundärer Beiname vic(trix) zu verstehen, wie er für Truppeneinheiten gelegentlich auf Inschriften und in Papyri erscheint (neben victrix z. B. auch felix), denn als eine versehentliche Dublette  $vi\{c\}(xit)$ .

# 10. Fortenses

13. Flavius [.....]olus

NS 1887, 339; Cagnat, L'armée romaine d'Afrique<sup>r</sup> 731 Anm. 8; Diehl 547.

1 Flaviu lolus de numero Eorten [ ]um em[ ]i arcam [ ]e irotio suo h[ ]luerit pepco[ Isnuiuti

Flavius .....]olus de numero[F]orten-[si]um; em[it e]i arcam [d]e [p]ro[p]\langler\rangle io suo h[e-[res ?; si quis eam aper(ire) (?) volluerit pepco[? ? Isnuiuti ?

Inschrift zwar in schönen, sauberen Lettern geschrieben, aber in vier Bruchstücke zerfallend, von denen das ganz links stehende mit dem Anfang von Zeile 1 und 2 sich nicht unmittelbar anfügen, sondern nur ungefähr an die passende Stelle setzen läßt. Daher ist eine sichere Ergänzung der ohnehin großen Lücken von vorneherein nahezu aussichtlos.

Willkürlich die Ergänzung [Dassi]olus bei den Hgg. nur auf Grund von Nr. 28 Zeile 1, da die erhaltene Namensendung von Anfang an noch andere Möglichkeiten offenläßt; EORTEN- = FORTEN-; Hgg.: Forten-.

2 Bei EM[it] läßt das nach links geneigte E den unteren Standquerbalken vermissen, und vom M ist nur die linke Hälfte erhalten; Diehl: em[it] sib]i, wo wir angesichts des h[e/res] am Zeilenende, der uns für den Zusammenhang die nächstliegende, wenn nicht einzig mögliche Ergänzung scheint, [e]i gesetzt haben; beim M in ARCAM fehlt der rechte Stützbalken, der in den zerstörten Raum zu liegen kam, in welchem auch das Dvon [D]E knapp Platz findet; Hgg.: de statt [d]e; Cagnat: suo [sibi posuit?], was freilich eine völlig andere Ergänzung der Buchstaben nach [si]um voraussetzt; NS 1887 und

Diehl: HI statt H[e/res?]. Vom L in [vo]LVERIT scheint der Standquerbalken noch vorhanden; Hgg.: vol]uerit; das O in der schwierigen Buchstabenfolge PEPCO[...] ist unsicher; Hgg.:  $per\ co[...]$ 

- 4 Die beiden Buchstaben nach dem S hängen zusammen und können verschieden gedeutet werden, am leichtesten zu SNVIVTI oder auch zu SANIVTI, was ein A ohne Strebequerbalken voraussetzt; die Lesungen SMVIVTI (Hgg.) oder SNNIVTI würden bedingen, daß ein Abstrich den jeweiligen beiden Buchstaben gemeinsam ist. Indessen macht die Ungewißheit des Begleittextes weitere Überlegungen zu dem an und für sich dunklen Passus müssig.
- 1/2 Gemeint ist entweder die später in Spanien stationierte leg. com. der Fortenses (ND occ. 5, 225; 7, 130) oder die gleichnamige leg. pal. im Osten (ND or. 5, 45), die im Jahre 394/395 ebenfalls vorübergehend in Italien geweilt haben kann; nicht in Betracht kommt dagegen die von den beiden genannten Verbänden abermals zu unterscheidende leg. com. der Fortenses in Africa (ND occ. 5, 255; 7, 152), die von Bertolini, NS 1887 und Cagnat a. O. einzig erwogen wurde, da sich diese als Schwestertruppe der alteingesessenen Tertioaugustani (ND occ. 5, 254; 7, 151) offenkundig nie in Europa aufgehalten hat.

#### IV. AUXILIA PALATINA

# 11. Bracchiati iuniores (oder seniores?)

#### 14. Flavius Andia

CIL 5, 8740; Dessau 2798 mit 3, S. CLXXX (Add. et corr.); Diehl 503; Zovatto I 82; II 19; III 92.

Abb.: u. a. Zovatto III 93 Abb. 7; Photo beim Verf.

1 Flavii Servili Otraustaguta ei Ilateuta Felicitas lavio Andiae centenario numeri Bracchiatorum col loptimo arcam de labore suo conparavimus ouem Im conmendamus sancte aeclesiae ivitatis Concodien

5 sium si quis eam apebire voluerit dabit fisco auri pondo duo sin e mora

Flavii Servili(i) Otraustaguta e[t] Ilateuta Felicitas [Fl]avio Andiae centenario numeri Bracchiatorum col-[legae] optimo arcam de labore suo conparavimus, [q]u[a]m [arca]m conmendamus sanct(a)e  $\{a\}ec\langle c\rangle$ lesiae  $\langle c\rangle$ ivitatis Conco $\langle r\rangle$ diensium; si quis eam ape[r]ire voluerit, dabit fisco auri pondo duo sin e mora.

1 Hgg. (außer Zovatto): [Fl]avii statt Flavii; O·TRAVSTAGV·TAEII·LATE·VTA· FELICITAS: Namen bleiben mangels Parallelen schwierig; zu Otraustaguta Schönfeld, Wörterb. 178. 248; Holder, Altcelt. Spr. 2, 890; zu Ilateuta (kaum Ilate Uta?) Holder, Altcelt. Spr. 2, 31; Felicitas hier Männername.

2 Hgg. (außer Zovatto): Brachiatorum.

Das C in ARCAM wird durch einen versehentlichen Längsbalken geschlossen und hat hier also die Gestalt eines umgekehrten D; de labore suo bedeutet nicht de lab. nostro, wie Zovatto III 92 meint, sondern heißt durchaus, daß der Kauf des Sarkophags aus den Mitteln des Verstorbenen bestritten wurde; Hgg. (außer Zovatto): comparavimus statt conparavimus; OVEM = QVEM = quam; Hgg.: quem.

Hgg. (außer Zovatto): comendamus statt conmendamus; Zovatto: Concordien- statt Concodien-.

- Hgg.: aperire, obschon ein sauberes versehentliches B vorliegt; irrig bei den Hgg. vor Zovatto der Zeilenabschluß nach fisco und die Fassung der Wörter bis zu sin- in eine besondere Zeile; voluerit fast VOIVERIT.
- 2 In Frage kommt nicht nur das aux. pal. der Bracchiati (Brachiati) seniores in Italien (ND occ. 5, 159; 7, 10), wie Mommsen, CIL 5, 1059 meint, sondern auch das nunmehr in Gallien stationierte der Bracchiati iuniores (ND occ. 5, 196; 7, 66), das eben 394/395 aus dem Osten (ND or. 5, 50) nach dem Westen gelangt ist; ja die offenkundig gotische Herkunft der genannten Angehörigen des Verbandes macht die zweite Möglichkeit sogar eher wahrscheinlich. Denn im Ostreich dürfte der Zustrom an gotischen Rekruten ins nationalrömische Heer wesentlich größer gewesen sein als im Westen, da die nach dem Frieden vom 3. Oktober 382 am Südufer der unteren Donau und im mösisch-thrakischen Hinterland angesiedelten Westgoten (Terwingen) des Athanarich ausnehmend zahlreich gewesen sein müssen, so zahlreich, daß sie dem Kaiser Theodosius in den beiden Usurpatorenkriegen von 388 und namentlich 394 riesige Föderatenkontingente stellen konnten. Außerdem befanden sich ihre

Siedlungen in Reichweite der oströmischen Hauptstadt, was die Abgabe von kriegstüchtiger Jungmannschaft an die im dortigen Bereich stationierten römischen Kernstreitkräfte sehr leicht machte.

Im Westreich dagegen spielten die Ostgotenscharen des Alatheus und Safrax, denen bereits kurz zuvor vom westlichen Kaiser Gratian Wohnstätten in Pannonien zugewiesen wurden, eine erheblich geringere Rolle, und wir hören auch kaum von größeren gotischen Föderatenkorps des Westheers in den folgenden Kriegen. Denn während das Ostreich an kampffähigem germanischer Volkstum einzig über die genannten Westgoten verfügte, stand in Westrom den dortigen Ostgoten das west- bzw. gallogermanische Stammeselement gegenüber, das teils die germanischen Barbarenlande, teils die Grenzgebiete, aber mitunter auch schon als Einwanderer das Innere Galliens bevölkerte und nun, wie alle Kriege des vierten Jahrhunderts zeigen, in der Eignung zum Kriegshandwerk den gotischen Stämmen weit überlegen war. So waren es in erster Linie diese westgermanischen Volksteile, aus denen dem westlichen Bewegungsheer der militärische Nachwuchs zufloß, und dies um so mehr, als sich die Elite der Westarmee, der ja die Bracchiati angehörten, nur noch kurz zu Beginn der 380er Jahre in jenen Gebieten Pannoniens aufhielt, wo eben die Ostgoten angesiedelt wurden, worauf sie dann ununterbrochen wieder in Gallien selbst oder doch in Norditalien weilte, also in der Nähe der erwähnten westgermanischen Rekrutierungszonen.

Wenn demnach die Goten unserer Inschrift nicht gerade bei jenem Aufenthalt von Kaiser und Heer in Pannonien aus den frischangekommenen dortigen Ostgotenscharen ausgehoben und in die Armee eingegliedert wurden, so daß die *Bracchiati seniores* vorlägen, so dürften wir es im Hinblick auf das oben Gesagte eher mit den von Osten hergezogenen *Bracchiati iuniores* zu tun haben.

#### 12. Batavi seniores

# 15. Flavius Abruna

NS 1890, 339 Nr. 2; RA 1891, 416 Nr. 101; Diehl 544. Photo beim Verf.

- 1 Fl Abruna de numero Bataorum seniorum qui vixsit annos XXV arca sibi de proprio suo emit si quis eam voluerit aperire davit fisco auri
- 5 uncias tres

Fl(avius) Abruna de numero Bata(v)orum seniorum, qui vix{s}it annos XXV, arca(m) sibi de proprio suo emit; si quis eam voluerit aperire, da[b]it fisco auri uncias tres.

- 1 Unterer Querbalken des F in FL(avius) kaum oder überhaupt nicht sichtbar.
- 4 Beim P in APERIRE hat der Steinmetz bereits zum schrägen Stützbalken eines versehentlichen R angesetzt, aber noch rechtzeitig innegehalten; das F in FISCO unterscheidet sich von einem E nur noch dadurch, daß der obere Querbalken schräg nach aufwärts zeigt.
- 1/2 Batavi seniores, aux. pal. in Italien (ND occ. 5, 163; 7, 14), die eben 394/395 aus dem Osten (ND or. 5, 49) hieher gelangt oder genauer zurückgekehrt sind.

# 16. Flavius Carpilio

NS 1877, 215 Nr. 61; CIL 5, 8743; Diehl 480.

- 1 Fl Carpilio domesti de num Bat sen qui vi xit an XXX arcam sibi de propi suo conpar
- 5 si quis ea aperi volu dabi fi viri auri p V

Fl(avius) Carpilio domesti(cus)
de num(ero) Bat(avorum) sen(iorum), qui vixit an(nis) XXX, arcam sibi
de prop<r>i(o) suo conpar(avit);
si quis ea(m) aperi(re) volu(erit),
dabi(t) fi(sci) viri(bus) auri p(ondo) V.

- 1 NS 1877: Caprilio statt Carpilio.
- 3 NS 1877:  $A\hat{N}N(is)$  statt  $A\hat{N}(nis)$ .
- 4 Das N in CONPAR(avit) ist verkehrt.

# 17. Flavius Launio

NS 1876, 307; 1877, 216 Nr. 63; CIL 5, 8752; Suppl. It. 51 Nr. 406; Dessau 2802; Diehl 460.

#### nis

- 1 Flavio Launio senatorii de numero Bataorum [ ]eni orum qui vissit anus XL si quis voluerit oc est [
- 5 luerit arcam aperir[ auri fisco reddebit

Flavio Launioni{s} senatori{i} de numero Bata(v)orum [s]eniorum, qui vi[x]it an[ni]s XL; si quis voluerit oc est [(?) vo-] luerit arcam aperir[e, p(ondo) II] auri fisco reddebit.

Unförmige, breite, nur schwach eingeritzte Buchstaben; Steinoberfläche, besonders in den Partien zur Rechten, stark verwittert, und zwar schon zur Zeit der Ausgrabung (NS 1877, 216).

1 NIS nach LAVNIO steht, in etwas kleinerer Schrift, über dem Wortzwischenraum oder genauer z. T. noch über Ende bzw. Anfang der beiden Wörter; dabei ist das I zwar ziemlich eingeengt, braucht aber dessenungeachtet nicht mit CIL und Dessau bloß als sekundäre Verwitterungsfurche angesehen zu werden, da es an sich gut am Platze ist, wogegen eine Buchstabenfolge NS gar keinen Sinn ergäbe. Denn die drei übergeschrie-

benen Buchstaben sind nun augenscheinlich als nachträgliche Verbesserung zu werten, die die Form des Namens Launio dem vorangehenden Dativ Flavio angleichen sollte, wobei allerdings irrtümlich ein Genetiv statt des Dativs auf -ni herausgekommen ist. In der Tat darf mit Diehl, Bd. 3, S. 67 und 95 auf einen Namen Launio im Nominativ auch aus anderweitigen, von Holder, Altcelt. Spr. 2, 158/159 beigebrachten Belegen geschlossen werden: Launioni (CIL 3, 4222 = Diehl 670, Inschr. aus Savaria/Szombathely) bzw. Ziegelstempel LAVNIO (CIL 13, 10010, 503, Rheinzabern, Ladenburg, Rückingen, Heddernheim, Zugmantel), und es ist also auch in unserer Inschrift nicht etwa ein Name Launius zu rekonstruieren, wie es hinwiederum Holder selbst a. O. (neben Dessau im Index) in Mißdeutung unserer Inschrift (Flavio Launio semaforo etc.) tut. – Hgg.: semajoro statt senatori [i]. Die im Unterschied zu Bertolinis anfänglicher Zurückhaltung und Verlegenheit (Bull. d. Inst. di corrisp. arch. 1876, 86; NS 1877, 216) von Mommsen bei seinem kurzen Besuch spontan gegebene Deutung SEMAFORO (Fiorelli, NS 1876, 307; Bertolini, NS 1877, 217), die sogleich allseitig anstandslos als gesicherte Lesung des von Anfang an schwer zu entziffernden Passus übernommen wurde, haben wir, trotz mehreren Ansätzen an verschiedenen Tagen, mit dem besten Willen nicht feststellen können. Sie ist denn, so willkommen sie an und für sich als Bestätigung der jüngsten Vergangenheit der Batavi seniores im griechischsprechenden Osten (semaphoros = signifer: CIL 3, 6026 = Dessau 2521) ware, schwerlich länger aufrechtzuerhalten, um so weniger, als sie auf lateinischem Sprachgebiet keinerlei Parallelen aufweist. Beim Nachspüren mit den Fingerspitzen auf der Steinoberfläche ergab sich nämlich, daß an der entscheidenden Stelle nach den Buchstaben SE gar kein M steht, sondern vielmehr eindeutig ein N, das genau dieselbe fliehende Form wie die übrigen Nauf der Inschrift zeigt. Zu einem M fehlt nicht nur jegliche Spur des wesentlichen rechten Stützbalkens, sondern der Buchstabe würde auch - entgegen dem allgemein reichlichen Raum und den sonst recht regelmäßigen, breiten Abständen – unverhältnismäßig nahe an das folgende, hinwiederum gut erkennbare A kommen, wenn nicht geradezu in dieses hineingeraten. Die derweise feststehende Folge SENA anstelle von SEMAaber läßt sogleich an den auch in Concordia belegten Grad senator (Nr. 5 Zeile 2; 24 Zeile 1; vgl. Nr. 2 aus Lison; Mommsen kannte oder vergegenwärtigte sich diese Zeugnisse freilich noch nicht) denken, und in der Tat ist nun von dem anschließenden vermeintlichen F nur der Deckbalken klar festzustellen, so daß nichts hindert, ihn zu einem T zu ergänzen. Bei dem folgenden O, das wiederum schon Mommsen gelesen hat, kann die entsprechende schwache Kreisrinne, die immerhin etwas nahe an das vorangehende T aufrückt, zur Not geahnt werden, und von dem R ist wenigstens die eigentümliche untere Partie, die auch mit den übrigen R der Inschrift übereinstimmt, gut sichtbar. Dabei läuft allerdings der rechte Stützbalken in einen zunächst im Bogen angeschlossenen, dann senkrecht aufwärts strebenden Haken aus, der bis zur oberen Zeilenbegrenzung reicht und nun unbedenklich sogleich als I gedeutet werden könnte, wäre er nicht eigens noch von einem ganz ähnlichen weiteren Zeichen in Gestalt eines nach links gewandten Angelhakens gefolgt. Indessen ließe sich hier, wie wir es es auch in unserer obigen Auflösung vorgeschlagen haben, eine falsche Genetivform senatorii = senatoris denken, die durch den vorherigen versehentlichen Genetiv Launionis bedingt wäre. Ganz sicher ist dies aber nicht, und so bleibt der letzte Wortabschnitt, der übrigens für die Lesung semaforo dieselben Schwierigkeiten hätte bieten müssen, angesichts eines vermutlichen Doppel-I aus Versehen oder dann eines unerklärlichen Zeichens nicht völlig durchsichtig; die Lesung senatori als solche aber ist unbeschadet dessen gesichert. CIL, Dessau und Diehl: SENI- statt [s]ENI-; das S ist nicht sicher erkennbar, und die

Buchstaben NI sind zu einem freilich unförmigen scheinbaren M verbunden; Lesung an sich aber steht außer Zweifel gegenüber dem abwegigen IVNI- Bertolinis in NS

1876, 307; 1877, 216/217 und Suppl. It.

3 Hgg.: ANNOS, we sich tatsächlich am ehesten ein fehlerhaftes ANVS (für anus = annos finden sich zahlreiche inschriftliche Belege, Diehl 3, S. 485 [Index]) lesen läßt; jedenfalls ist von einem O keine Spur zu sehen; die Altersangabe XL ist hingegen mit Bertolini, NS 1877, Suppl. It. und Diehl gegen die Zweifel in CIL und Dessau sauber erkennbar.

4/5 Schwieriger Passus wegen anscheinender Dublette von voluerit und unverständlichem Bestandteil (h)oc est (?).

5 Hgg.: aperire p II; oben Eingeklammertes indessen heute nicht mehr feststellbar, mag aber am Anfang noch zu lesen gewesen sein.

# 18. Flavius Savinus

CIL 5, 8759; Dessau 2797; Diehl 499. Photo beim Verf.

> 1 Flavius Savinus duce narius de numero Batav orum seni vixit annos p m cinquaginta arcam sibi

5 conparavit de proprio suo si quis eam aperire volu

Flavius Savinus ducenarius de numero Batavorum seni(orum) vixit annos p(lus) m(inus) cinquaginta; arcam sibi conparavit de proprio suo; si

quis eam aperire voluerit e[x]ter, inferat fisco auri pondo du[o].

3 Im Text SEN·IVIXIT, so daß erwogen werden könnte, ob der Steinmetz nicht vielmehr eigentlich sen(iorum), \( qu \rangle i vixit \) schreiben wollte.

4 cinquaginta = quinquaginta. 5 Hgg.: comparavit statt conp..

erit ester inferat fis

co auri pondo dua

7 ester = exter = extraneus (Diehl), vgl. Diehl 3, S. 440 (Index).

### 19. Ursacius

CIL 5, 8776; Dessau 2799; Diehl 516.

1 In hanc area iac et Ursacius bearcu s de numero Bataoru m seniorum qui vixit

5 annos XXX si si quis eam vo luerit aperire det in fisco au ri [ ]bras doas

In ha{n}c area iacet Ursacius b[i]arc(h)us de numero Bata(v)orum seniorum, qui vixit annos XXX; si {si} quis eam voluerit aperire, det in fisco au-

ri [li]bras d[u]as.

#### 20. Vassio

CIL 5, 8773; Dessau 2803; Diehl 457 mit Korr. in 2, S. 508.

1 Arcam Vassioni camped numeri Bataor sen quem sepe livit coniux Suandacca q vixit cum o ann XXII milit ann XXXV feret a

5 pud se ann LX si quis eam arcam vo luerit movere virib fisci dabit sol XXV

Arcam Vassioni camp[i]d(octori) numeri Bata(v)or(um) sen(iorum), quem sepelivit coniux Suandacca (?), q(uae) vixit cum [e]o ann(is) XXII; milit(avit) ann(is) XXXV, feret apud se ann(os) LX; si quis eam arcam voluerit movere, virib(us) fisci dabit sol(idos) XXV.

Die Inschrift gehört dem allerersten Fundstück des Friedhofs an, das denn auch als einziges intakt gelassen worden ist.

1 Da der Name Vassio auch anderwärts belegt ist (Diehl: CIL 13, 2363; Holder, Altcelt. Spr. 3, 121), muß Dativ vorliegen und also sinngemäß ein vom Subjekt des Relativ-satzes (coniux) gleichfalls abhängiges weiteres Verb (posuit, conparavit oder dgl.) ergänzt werden.

2/3 Bei Diehl Druckfehler: seep/livit, korr. Diehl 2, S. 508.

3 CONIVX SVANDACCA oder CONIVXS VANDACCA (Hgg.).
4 Für das E in [e]O ist am Zeilenanfang ein Raum frei; vielleicht war es vorgemalt, wurde aber vom Steinmetzen einzumeißeln vergessen (Mommsen). FERET = fert (Diehl); das F ist beinahe ein E.

### 21. Flavius Victorinus

RA 1876, 335; CIL 5, 8761; Diehl 481.

1 Fla Victurinus d n
Bataorum seniorum
qui vixsit an pl m XXXV
emta est ei arca de proprio
5 labores suo et qui eam arca

5 labores suo et qui eam arca aperire voluerit iure ei ma nus pricidentur aut fisco inferat auri libra una Fla(vius) Vict[o]rinus d(e) n(umero)
Bata(v)orum seniorum,
qui vix{s}it an(nis) pl(us) m(inus) XXXV;
em(p)ta est ei arca de proprio
labore{s} suo; et qui eam arca(m)
aperire voluerit, iure ei manus pr[ae]cidentur aut fisco

inferat auri libra(m) una(m).

Ab Zeile 4 fehlen der Inschrift im heutigen Zustand die Randpartien in wachsendem Maße. 1 Hgg.: FL(avius) statt FLA(vius); Victurinus = korrekt Victorinus; D N wohl eher

I Hgg.: FL(avius) statt FLA(vius); Victurinus = korrekt Victorinus; D N wohl eher in der einfacheren obigen Weise aufzulösen als zu D(omesticus) N(umeri), wie Diehl meint.

3 Hgg.: vixit statt vixsit; AN(nis) fehlt bei den Hgg. im vorgeblichen Originaltext und wird von ihnen mit Unrecht als zu ergänzen dargestellt.

4 emta jetzt [e]mta = empta; EI fehlt bei den Hgg. wie AN(nis) in Zeile 3.

5 j.  $[la]bore\{s\}$ , ar[ca].

6 j. [ape]rire. 6/7 j. [ma]/[nus].

7 j. [fisco]. 8 j. [infer]at, un[a(m)].

#### 13. Heruli seniores

# 22. Flavius Batemodus

NS 1890, 171; RA 1890, 446 Nr. 148; Fieb.-Sch. I 143 Nr. 293; Diehl 500. Photo beim Verf.

1 Fl Batemodus ducenari us de n Erulorum seni arca conparavi si q eam aperire voluerit dab feis

5 co arg p V

Fl(avius) Batemodus ducenarius de n(umero) Erulorum seni(orum) arca(m) conparavi(t); si q(uis) eam aperire voluerit, dab(it) f{e}isco arg(enti) p(ondo) V.

2 Hgg.: D(e) N(umero) statt DE N(-).

- 4 In APERIRE ist die Partie PE durch zwiefachen Bruch der Sarkophagwand weitgehend zerstört.
- 2 Heruli seniores, Schwestertruppe der Batavi seniores, aux. pal. in Italien (ND occ. 5, 162; 7, 13); obige Schreibweise Eruli ist indessen am besten belegt und also die eigentlich korrekte (Schönfeld, Wörterbuch 80).

### 23. Flavius Hariso

NS 1877, 215 Nr. 62; CIL 5, 8750; Dessau 2801; Fieb.-Sch. I 142/143 Nr. 291; Diehl 464.

- 1 Flavius Hariso ma gister primus de nu mero Erolorum seni orum arcam de proprio suo
- 5 conparavit si quis eam aperi re voluerit dabit in fisco auri p duo

Flavius Hariso magister primus de numero Er[u]lorum seniorum arcam de proprio suo conparavit; si quis eam aperire voluerit, dabit in fisco auri p(ondo) duo.

6 Jetzt aur[i p(ondo) duo]; Stein hier heute abgebrochen.

### 24. Flavius Sindila

NS 1890, 170; RA 1890, 446 Nr. 144; Dessau 2796 mit 3, S. CLXXX (Add. et corr.); Fieb.-Sch. I 143 Nr. 292; Diehl 494. Photo beim Verf.

1 Fl Sindia senator de numero Herulurum seneorum in eam arcam iacet quem emet propio suo si quis eam aperi re voluerit davit fisco arginti pondo XII vite

5 sue vixit annos LX

Fl(avius) Sindi(l)a senator de numero Herulfo]rum senfi]orum in  $ea\{m\}$  arca $\{m\}$ iacet, qu[a]m em[i]t (de) prop(r)io suo; si quis eam aperire voluerit, da[b]it fisco arg[e]nti pondo XII; vit(a)e su(a)e vixit annos LX.

Das E weist in der Inschrift meist jene besondere, auch bei der hier nicht vorgeführten Grabschrift des Tribunen Sirramnis (NS 1890, 170; Diehl 436) vorliegende Gestalt auf, bei der die drei Querstriche nur ganz kurz sind und gleichmäßig auf beiden Seiten über den Längsbalken hinausragen.

- 1 Einleuchtend die Konjektur  $Sindi\langle l \rangle a$  von Fiebiger (Beitr. z. Gesch. d. deutsch. Spr. u. Lit. 37 [1911] 130; Fieb.-Sch. a. O.) im Hinblick auf den anderorts beglaubigten Namen Sindila; nicht zutreffend aber die von Fieb.-Sch. I 143 Nr. 292 Anm. 1 vermutete Buchstabenverschmelzung von I und L, da auf dem Original eindeutig bloß ein I vorliegt.
- 2 Hgg.: SENIORVM, obschon das vermeintliche I gerade die erwähnte typische Sonderform des E aufweist.

  3 Hgg.: EMIT statt EMET (vgl. Zeile 2); RA und Fieb.-Sch.: proprio statt propio.

  4 Hgg.: ARGENTI, wo hinwiederum ein klares versehentliches I in der Mitte zu lesen ist;
- $\operatorname{das} G$  hat fast die Gestalt eines C, das sich aber im Ductus von den übrigen eigentlichen C unterscheidet.

# 25. Gunthia et Flavius Silvimarus

NS 1890, 171; RA 1890, 446 Nr. 146; Fieb.(-Sch.) I 144 Nr. 294; II 44 Nr. 69; R. Egger, Jhh. d. österr. archäol. Inst. in Wien 21/22 (1922/24) Sp. 316; Diehl 548.

1 Ego Gunthia et Fl[]vius Silvima[ Ego Gunthia et Fl[a]vius Silvima[rus] de n Herulorum emi arca de proprio meo si qu[]s e[

arca(m) de proprio meo; si qu[i]s e[am arcam] putave[rit ape-]

5 putave[

rire das

rire, da[bit .....] p(ondo) V.

de n(umero) Herulorum emi

- 1 Hgg. (vor Egger u. Fieb. II): Cunthia; Lesung Silvima[rus] erst seit Egger u. Fieb. II; vom R ist nur noch der linke Längsbalken zu sehen.
- 2 Hgg. (vor Egger u. Fieb. II): d n statt de n(umero).

p V

- 4 RA 1890, Egger u. Fieb. II: quis statt qu[i]s.
  5 RA 1890 u. Diehl: RVIAV statt PVTAVE[rit].
- 6 Hgg. (vor Egger u. Fieb. II): RERE statt RIRE.

# 14. Mattiaci seniores

# 26. Flavius Agustus

NS 1877, 208 Nr. 47; CIL 5, 8737; Diehl 553.

1 Fl Agustus de numeru Mattiacoru seniorum emit sibi de propio suo ar si quis eam ape vo

Fl(avius) Agustus de numer[o] Mattiacoru(m) seniorum emit sibi de prop(r)io suo ar(cam); si quis eam ape(rire) vo(luerit), dat [f]is(ci) vi(ribus) argen(ti) pondo cinque.

5 dat eis vi argen pon

do cinque

1 NS 1877: Augustus.

2 M in SENIORVM nur noch zur Hälfte vorhanden.

5 EIS(ci) = FIS(ci); Hgg.: fis(ci).

- 6 Ganze Zeile heute abgebrochen; cinque = quinque (vgl. Nr. 3 Zeile 4).
- 1/2 Mattiaci seniores, aux. pal. in Italien (ND occ. 5, 164; 7, 15), die eben im Jahre 394/395 aus dem Osten (ND or. 5, 53; Dessau 9481 a = Diehl, Anm. zu 553) und zwar im Verein mit den Mattiaci iuniores - hieher gelangt oder genauer zurückgekehrt sind.

# 27. Flavius Ampio

CIL 5, 8739; Dessau 2800; Diehl 524.

- 1 Fl Ampio semissalis de n Mattia corum sen de propio suo arca sibi posuit si quis eam aperire voluerit davit fisci viribus argenti libras
- 5 decem

Fl(avius) Ampio semissalis de n(umero) Mattiacorum sen(iorum) de prop(r)io suo arca(m) sibi posuit; si quis eam aperire voluerit, da[b]it fisci viribus libras decem.

# 15. Mattiaci iuniores

#### 28. Flavius Dassiolus

RA 29, 1875, 344; CIL 5, 8744; Suppl. It. 51 Nr. 405; Diehl 555.

- 1 Fl Dassiolus vetr anus de numero M atiacorum iuniorum arcam sivi de proprio co
- 5 nparavit sive et filius suus Variosus si qis ea p o eor vol ap davi fisco ar p V

Fl(avius) Dassiolus vet(e)ranus de numero Mat\(\times\)iacorum iuniorum
arcam si[b]i de proprio conparavit sive et filius suus (?)
Variosus; si q(u)is ea(m) p(ost) o(bitum) eor(um) vol(uerit)
ap(erire), da[b]i(t) fisco ar(genti) p(ondo) V.

F unterscheidet sich vom E nur durch den schräg nach oben weisenden Deckbalken. 5/6 CIL und Dessau: EI statt ET, obschon das vermeintliche I einen deutlichen kleinen Querbalken trägt; die schwer verständliche Partie soll wohl heißen  $\{si[bi]\}\ et\ fili[o]\ su[o]/Varios[o]$ .

su[o]/Varios[o].
Suppl. It. und Diehl: quis statt qis; CIL: IA(m) statt EA(m); vom V in VOL(uerit) ist heute nur noch der oberste Teil erhalten.

2/3 Die nunmehr in Gallien stationierten *Mattiaci iuniores* (aux. pal., ND occ. 5, 165; 7, 64) sind 394/395 aus dem Osten (ND or. 6, 53) nach Italien gekommen.

#### 29. Flavius Ianuarinus

CIL 5, 8751; Diehl 556.

1 Fl Ianuarinus vet de numero Mattia cor iunior hic posi tus est si quis volue

5 rit sepulcrum eius ape rire fisco davit argen

ti lib X

Fl(avius) Ianuarinus vet(eranus) de numero Mattiacor(um) iunior(um) hic positus est; si quis voluerit sepulcrum eius aperire, fisco da[b]it argenti lib(ras) X.

Eine Nachprüfung von Bertolinis obiger Abschrift ist weitgehend unmöglich, da von der Inschrift, die schon Mommsen in rechtsseitig bloß verstümmelter Form sah, jetzt im Museum nur noch ein kümmerliches mittleres Bruchstück vorhanden ist: ...arinus. ./.....

mero Ma..../...unior hi...../...st si quis...../...pulc......./
...../

<sup>4</sup> Museum Helveticum

# 16. Iovii iuniores

30. Flavius Marcaridus

CIL 5, 8753; Fieb.-Sch. I 153 Nr. 316; Diehl 441. Photo beim Verf.

1 Fl Marcaridus tribunus mil Fl(avius) Marcaridus

tribunus mil-

itum Iovioru

annos XLV si

auri itum Iovioru-

auri

m iuniorum

libra I

m iuniorum,

libra(m) I.

5 qni vixit

nora 1

q[u]i vixit

annos XLV; si

quis eam moli stavirit in fico det quis eam (arcam) mol[e]stav[e]rit, in fi\(\s\)co det

4 jetzt libr[a(m) I], dann abgebrochen.

 $5 \ QNI = QVI; Hgg.: qui.$ 

8 jetzt nach -stavirit Zeile zerstört und zum Teil ausgebrochen.

1-3 Iovii iuniores, aux. pal. in Westillyricum (ND occ. 5, 184; 7, 42); irrig bei Mommsen, CIL 5, S. 1059 die Gleichsetzung mit den Iovii iuniores Gallicani in Gallien (ND occ. 5, 212; 7, 76) ebenso wie a. O. die Zusammennahme tribunus militum, wo militum (= numeri) zu Ioviorum gehört. Vgl. Nr. 37.

# 17. Leones seniores

31. Flavius Mansuetus

RA 1875, 345; CIL 5, 8755; Diehl 515.

- 1 Fl Masuetus biarlus qui milita bit in numero Leonum seniorum de proprio suo arcam sibi posuit si quis eam apere voluerit dabit fisci
- 5 viribus argenti pondo dcem quem arcam vetranibus cummendavi

Fl(avius) Ma(n)suetus biar[c](h)us, qui milita-[v]it in numero Leonum seniorum, de proprio suo arcam sibi posuit; si quis eam aper[i](re) voluerit, dabit fisci viribus argenti pondo d(e)cem; qu[a]m arcam vet(e)ranibus c[o]mmendavi(t).

- 1 Masuetus wohl = Mansuetus; Hgg.: biarcus, obschon eindeutig ein versehentliches L vorliegt.
- 4 apere wohl für aperi(re) (Diehl); F in FISCI fast wie ein E.

5 Hgg.: DECEM statt D(e)CEM.

- $6 \ vet(e)$  ranibus = veteranis.
- 2 Leones seniores, aux. pal. in Gallien (ND occ. 5, 171; 7, 65).

# 32. Flavius Ursacius

NS 1890, 169; RA 1890, 445 Nr. 143; Diehl 501. Photo beim Verf.

- 1 Fl Ursacius ducenar de numero Leonum sen qui vixit ann p m XL militavit ann XX arcam sibi de proprio conparavit si quis
- 5 eam aperuer dab fisc arg p X

Fl(avius) Ursacius ducenar(ius) de numero Leonum sen(iorum), qui vixit ann(is) p(lus) m(inus) XL, militavit ann(is) XX, arcam sibi de proprio conparavit; si quis eam aperuer(it), dab(it) fisc(o) arg(enti) p(ondo) X.

# 18. Sagittarii Nervii

- 33. Flavius Victurus RA 1876, 335; CIL 5, 8762; Diehl 535.
  - 1 Fla Victurus d n sagita riorum Ner q vigxit an pl m XXVII emta est ei arca de proprio labore suo et qui
  - 5 eam aperire voluerit iure ei ma precidentur aut fisco inferat argenti pn V

Fla(vius) Victurus d(e) n(umero) sagit(t)ariorum Ner(viorum), q(ui) vi{g}xit an(nis)
pl(us) m(inus) XXVII; em(p)ta est ei arca
de proprio labore suo, et qui
eam aperire voluerit, iure ei ma(nus)
pr(a)ecidentur aut fisco inferat
argenti p(o)n(do) V.

- 2 Hgg.: VICXSIT statt VIGXIT mit G (so auch RA 1876) und ohne S!
- 1/2 Sagittarii Nervii, aux. pal. nunmehr in Spanien (ND occ. 5, 170; 7, 121); unbegründet das Fragezeichen zur Auflösung Ner(viorum?) bei Diehl; abwegig ist Mommsen, CIL 5, S. 1059, der einen Zusammenhang zwischen dem Aufenthalt des Victurus in Concordia und der dortigen Pfeilfabrik sehen will (vgl. Nr. 3 zu Zeile 1/2), wobei er überdies annimmt, daß das spanische Heer der Notitia bereits zur Zeit unserer Inschrift bestanden habe, was nachweislich nicht der Fall ist.

# 19. Bructeri

# 34. Manio (Anio?)

RA 31, 1876, 335; CIL 5, 8768; Diehl 545.

- 1 Arca Manioni milete e nume ro Brucherum et si quis eam aperuerit ut mani eius precidantur aut in fesco det auri pondo doa
- 5 cons n Arcadio et Onorio gsts

Arca Manioni mil[i]t[i] e numero Bruc[t]er(or)um; et si quis eam
aperuerit, ut mani eius pr(a)ecidantur
aut in f[i]sco det auri pondo d[uo];
cons(ulibus) n(ostris) Arcadio
et (H)onorio (Au)g(u)st(i)s.

- 1 Oder Arcam Anioni?, vgl. Nr. 20 Zeile 1: Arcam Vassioni.
- 2 Gemeint etwa Bruch(t)er(or)um (Lefort, RA 1876, 335)?
- 3 mani = manus.
- 1/2 Bructeri, aux. pal. in Gallien (ND occ. 5, 187; 7, 69). 5/6 394, 396 oder 402 n. Chr.; wahrscheinlich gilt 394, s. o. S. 25.

## 20. Hiberi

#### 35. Flavius Diocles

RA 1876, 332/333; CIL 5, 8745; Diehl 813; Zovatto I 81; II 19; III 91. Abb. u. a. Zovatto III 91 Abb. 6; Photo beim Verf.

- 1 Sepulcrum meum conmendo civi Con r clero Fl Diocies ce ntenarius n Eborum ausili un pl positus in hac arca si
- 5 quis voluerit se hic ponere dab it fisco auri pondo trea quem

Sepulcrum meum conmendo civi(tatis) Con(cordiensium) r(everentissimo) clero; Fl(avius) Dioc[l]es centenarius n(umeri) [I]b[e]r(or)um au[x]ili-

[i] p(a)l(atini) positus in hac arca; si quis voluerit se hic ponere, dabit fisco auri pondo tr[i]a; quem

Die beiden F in der Inschrift (Zeile 2 und 6) unterscheiden sich vom E nur durch den leicht aufwärts strebenden obersten Querbalken.

2 Die Auflösung des R nach CON zu R(everentissimo) (Zovatto: reverendissimo) bleibt mit Mommsens (CIL 5, S. 1060) und Zovattos (III 54) Fragezeichen sehr unsicher; möglich auch Con(co)r(diensium), wobei der Steinmetz die zweite Silbe co vergessen haben könnte, vgl. Lefort, RA 1876, 333; DIOCIES = DIOCLES, Hgg.: Diocles.

- 3/4 ausili/un pl = unkorrekt au[x]ili/u[m] p(a)l(atinum) statt des Genetivs -li/i; die appositionelle Qualifikation des numerus bildet eines der seltenen inschriftlichen Beispiele, wo die klassenmäßige Zugehörigkeit einer Truppe genau und mit dem Fachbegriff angegeben wird.
  - 6 quem ist unverständlich, scheint mit Lefort a. O. der Beginn eines neuen, vom Steinmetzen dann nicht mehr aufgezeichneten Gedankens zu sein, da unter Zeile 6 nicht etwa eine Bruchstelle, sondern leerer Raum folgt.
- 3/4 Während Bertolini an den anscheinend schon zu Caesars Zeiten untergegangenen germanischen Stamm der Eburones dachte (Bullet. d. Inst. di corrisp. archeol. 1875, 12; Zovatto III 91), hat gleich zu Beginn Louis Lefort, RA 1876, 333 treffend erkannt, daß mit dem n(umerus) Eborum das aux. pal. der kaukasischen Hiberi (Iberi) im ersten östlichen Präsentalheer (ND or. 5, 60) gemeint sein muß. Von Iberorum zu Eborum ist in der Tat der Weg nicht weit, wenn man einerseits den häufigen Wandel von I zu E in Rechnung stellt, den wir aus unsern Inschriften selbst bereits zur Genüge kennen und der nun insbesondere auch für geographische Namen des vorliegenden Lautbereichs erwiesen ist (vgl. den Fluß Hiber / Iber = Ebro; die Stadt Hebora = Ibora, Nov. Iust. 28), und anderseits die in Nr. 34 Zeile 2 angetroffene Kurzform des Genetive auf -um statt -orum (Bructerum = Bructerorum; ferner Lanciarium = Lanciariorum, RA 16 [1922] 382 Nr. 71) – nicht etwa mit Lefort a. O. ein versehentliches Auslassen der Silbe -er- - berücksichtigt, so daß aus Iberorum die Form Eberorum bzw. Eberum wird; und eine kleine Unachtsamkeit konnte dann leicht bei diesem klanglich einförmigen Worte sekundär die ungekürzte Genetivfassung auf -orum lautlich mitspielen lassen und zu der verderbten Schreibung Eborum führen.

Im weitern paßt zu den Iberi vortrefflich der in den griechischen Osten weisende Name Diocles. Diese einfache Deutung Leforts hat indessen Mommsen, CIL 5, S. 1059 verworfen mit dem Hinweis, daß die Iberi ja im Osten des Reichs stationiert seien, obgleich angesichts des zweimaligen Marsches von Kaiser und Heer des Ostreichs nach Italien in der fraglichen Epoche (388 bzw. 394) auch bei ihnen ein vorübergehender Aufenthalt daselbst durchaus denkbar ist. Dessen ungeachtet hat nun die Autorität von Mommsens Widerspruch ein Fortleben von Leforts Erkenntnis im Bewußtsein der folgenden Forschung verhindert, obwohl schon die wenig später veröffentlichte Inschrift der ostillyrischen Martii (Nr. 12) mit der darin enthaltenen Parallele das obige Argument hätte entkräften müssen. So bestand man hinfort auf einer Einheit Ebori oder Ebores, die der Notitia unbekannt sei (z. B. Ruggiero, Diz. epigr. 2, 3, 2081; Ensslin, RE 18, 2531 s. v. Palatini), und zog sie gar für die keltische Namensforschung heran (Holder, Altcelt. Spr. 1, 1394), während seit Diehl die mehrfach unzulässige Herleitung des numerus vom spanischen Orte Ebora (RE 5, 1896ff.) erörtert wird (Diehl im Ktr.; Zovatto I 81 Anm. 22; II 19 Anm 1; III 91), vor der sich ein Mommsen wohlweislich gehütet hatte. Denn diese Auffassung übersieht einmal, daß die Truppe dann numerus Eborensium, Eborensum oder jedenfalls Ebores(i)um heißen müßte (vgl. CIL 2, 114. 339.

5187; Dessau 6900), da der zählebige Adjektivstamm -e(n)s- nicht einfach wegfallen kann. Zum andern scheitert sie an der gerade hier für einmal ausdrücklich erwähnten Zugehörigkeit des numerus zur Klasse der Palatinauxilien, indem sie erstens im Dunkeln läßt, wie aus dem bis 408 jahrhundertelang von jeglichem Kriegsgeschehen verschonten und militärisch längst entarteten Spanien ein spezifisch barbarischer Eliteverband hervorgegangen sein soll, und indem sie zweitens verkennt, daß wir bezeichnenderweise von keinem einzigen Palatinauxilium Kunde haben, das nach einer Stadt benannt wäre (die Regii Emeseni Iud(a)ei von Nr. 36 heißen nicht sowohl nach der syrischen Stadt Emesa/Hemesa/Homs im besonderen als vielmehr nach der ganzen Völkerschaft dieser Gegend, die bereits im früheren numerus Hemesenorum in Nordafrika in Erscheinung getreten war).

# 21. Regii Emeseni Iudaei

# 36. Flavia Optata

RA 1875, 344; CIL 5, 8764; Diehl 4857.

1 Flavia Optata mili de num Regi Emes Iude ru si quis pos ovit me arc volu ap enfe

5 r vi aur lib una

Flavia Optata mili(tis) de num(ero) Regi(orum) Emes(enorum) Iud(a)e(o)ru(m); si quis pos(t) o[b]it(um) me(um) arc(am) volu(erit) ap(erire), [i]nfer(at) (fisci) vi(ribus) aur(i) lib(ram) una(m).

1 Mit Lefort (RA) gegen Henzen (bei Bertolini, Bull. dell'Inst. di corr. arch. 1874, 29), Mommsen (CIL) und Diehl braucht nicht angenommen zu werden, daß hier ein Männername einfach vergessen worden ist, was kaum überzeugen würde, auch nicht, daß aus reinem Versehen ein weiblicher Name statt eines männlichen gesetzt wurde, und ebensowenig schließlich, daß Optata eine Art Amazone gewesen wäre. Vielmehr wird es sich entweder um die Konkubine eines Soldaten handeln – da im Falle der rechtmäßigen Gattin wohl auch sein Name verzeichnet wäre – oder aber um seine Tochter, vgl. die elfjährig verstorbene Pista de numero Misacorum = Moesiacorum in CIL 5, 1699 = Diehl 557, wo kein Vatername genannt ist; dasselbe gilt für den sechsjährig gewordenen Ursulenthus (?) de schol/a secunda sc/utarioroa = -rum, CIL 3, 14207 Nr. 9 = Diehl 564. Jedenfalls wurden stets auch Frau und Kind der Soldaten als der militärischen Einheit angehörig aufgefaßt. (Zu den männlichen Soldatenkindern s. Cod. Theod. 7, 1, 14 vom 29. April 394.)

29. April 394.)

2/3 NVMREGI·EMESIV·DE/RV noch richtig bei Lefort, RA, gegenüber EMESIV·DEO/RV im CIL (danach Diehl), wo offenkundig Mommsen über seiner Konjektur das Versehen unterlaufen ist, daß er das zu ergänzende O in den Originaltext geraten ließ, obschon es hier gar nicht vorhanden ist. Das Fehlen des Buchstabens könnte in der Tat den schwachen Punkt der sonst genial zu nennenden Auflösung bilden, wenn nicht die frühere Deutung Leforts a. O. letztlich noch größeren Schwierigkeiten begegnete:

de / num(ero) Regi(nensium) eme(t) siv(i) de / [p]u(blico). Diese hat zunächst zwar den Trennungspunkt in Zeile 2 bei SIV·DE für sich; auch die Fassung eme(t) für emi(t)

wäre nach früheren Beispielen ohne weiteres möglich, und schließlich bestünde für ein allerdings etwas ungewöhnlich abgekürztes siv(i) = sibi die lautliche Parallele ovit(um) = obitum in Zeile 3. Aber störend bleibt doch dabei das Fehlen eines Akkusativ-Objekts (arcam), sofern man nicht auch dies zur Not noch gelten lassen will, und vollends bedenklich wird die Lesung durch die Konjektur de / [p]u(blico), die nicht nur inhaltlich in unserem Inschriftenbereich keinerlei Analogie aufweist, sondern auch zur Annahme eines groben Schreibversehens (R statt P) nötigt. Ein solches aber will jetzt um so weniger wahrscheinlich anmuten, als jedenfalls die bisher vermutete Verderbnis von Zeile 5 Anfang, die auf irriger Lesung von Zeile 4 Ende beruhte, nunmehr durch neue Auflösung (s. u.) behoben ist, die Inschrift also sonst keine eigentlichen Schreibfehler, sondern höchstens Versehen in Gestalt ganzer Wortauslassungen (Zeile 5) oder falsch gesetzter bzw. unterbliebener Trennungspunkte enthält. So ist Mommsens Auflösung trotz obigem Einwand vorzuziehen, freilich mit einem leisen Vorbehalt, da die an sich hochbedeutsamen Beinamen Emeseni Iudaei in der Notitia fehlen (dazu s. allerdings weiter unten) und auch sonst nirgends verbürgt sind.

- 3 Hgg.: ovitu(m) statt ovit(um).

  4/5 Irrig bei allen Hgg. -FI am Zeilenende statt dem eindeutigen -FE; daher die früheren Auflösungen ape(rire), n(umerabit) fi(sci) / [vir](ibus) etc. (Lefort, RA) bzw. ap(erire), [i]n(feret) fi(sci) / [vir](ibus) (Henzen / Mommsen), denen die auf Henzen (s. zu Zeile 1) zurückgehende Annahme einer Verderbnis von VIR(ibus) zu RVI(bus) in Zeile 5 Anfang gemeinsam ist, was als Abschreibefehler des Steinmetzen doch wenig einleuchtet. Demgegenüber beschränkt sich unsere neue Lesung [i]nfe/r(at) vi(ribus) (sc. fisci) in der Fehlerzuweisung auf das irrtümliche Ausfallen von fisci, was eher denkbar ist.
- 1-3 Der numerus Regiorum Emesenorum Iudaeorum ist gerade bei dieser Lesung Mommsens - als orientalische Einheit in der Notitia doch weit eher im aux. pal. der Regii von der zweiten östlichen Präsentalarmee (ND or. 6, 49) wiederzufinden als in der gleichnamigen legio com. in Italien (ND occ. 5, 229; 7, 32), an die Mommsen selbst, CIL 5, S. 1059 einzig gedacht hat. Zu einer solchen Zugehörigkeit zur nichtrömischen Truppenklasse der Palatinauxilien - im Gegensatz zu den grundsätzlich aus Staatsbürgern bestehenden Legionen – paßt auch, daß, wie H. T. Rowell, RE 17, 1333/1334 bemerkt hat, die Emeseni, d. h. die Bewohner der Gegend um das syrische Emesa (Hemesa/Homs), ebenso wie etwa die Palmyreni von Palmyra als Fremde galten und die von den beiden Völkerschaften gestellten Truppen denn unter den Auxiliarcohorten und -alen bzw. den ausgesprochen barbarischen numerus-Formationen des 2. und 3. Jh. erscheinen; ein numerus Hemesenorum im besondern ist in Nordafrika nachgewiesen. Das Fehlen der beiden Beinamen Emeseni Iudaei im überlieferten Text der Notitia mag dabei mittelbar auf jenes unter Honorius und Theodosius II. erlassene Gesetz vom 10. März 418 zurückgehen, das die Juden vom Heeresdienst ausschloß (Cod. Theod. 16, 8, 24) und das im Hinblick auf seine Tragweite zweifellos allgemein bekannt war. So könnte sehr wohl ein späterer Abschreiber der im Westreich beheimateten Urhandschrift in dem Truppennamen, der in der Notitia ursprünglich denselben vollständigen Wortlaut wie auf unserer Inschrift gehabt haben würde, einen Widerspruch zu jener Verordnung erblickt und entsprechend die beiden fraglichen Beiworte gestrichen haben, obschon ja das Heeresverzeichnis, in dem der Verband dergestalt aufgeführt gewesen wäre, für die östliche Armee vor 395 galt.

# V. LIMITANEI AUT PSEUDOCOMITATENSES

22. Auxiliarii milites Latovici (?)

### 37. Flavius Martidius

NS 1890, 342 Nr. 6; RA 1891, 417 Nr. 103; Diehl 395.

- 1 Fl Martidio pp auxiliariorum MILL·IOVI
  []VM qui militavit ann XXXVIII Fl Exupean
  filius patri carissimo arcam conpara tius
  et ordinavit [] lis si quis eam conticerivit
- 5 capitis periculum patia tur

Fl(avio) Martidio p(rae)p(osito) auxiliariorum mil(itum) L[at]ovi[c](or)um, qui militavit ann(is) XXXVIII, Fl(avius) Exupe(r)anfilius patri carissimo arcam conpara(vit) tius
et ordinavit [su]is, si quis eam conti[g]eri{vi}t,
capitis periculum patiatur.

Inschrift stark verwittert und zerfressen, so daß der jeweilige vertiefte Raum, den der Meißel ursprünglich den schönen und regelmäßigen Buchstaben in der Steinoberfläche gegeben hat, heute meist ausgeweitet ist, was in Verbindung mit den zahlreichen sekundären Löchern und Rillen die Schrift zunächst kaum leserlich macht. Bei näherem Zusehen aber ergibt sich, daß die Lesung fast allerorts außer Zweifel steht.

1/2 MILLAIOVI/[ ]VM: das Trennungszeichen nach MILL hat die Gestalt eines dreieckigen Punktes und steht auf mittlerer Zeilenhöhe noch etwas über dem waagrechten Bodenbalken des zweiten L; falsch MILEEQVI/TVM bei Bertolini, NS 1890 (danach RA), der freilich selbst das erste E, das eindeutig ein L ist, als unsicher bezeichnet. Aber auch sein zweites E ist nicht richtig, indem dieser Buchstabe, wie eine neuliche Nachprüfung durch D. van Berchem bestätigt hat, nur ein I sein kann, da ihm jegliche Ansätze zu den Querbalken nach rechts fehlen. Von dem folgenden angeblichen Q ist nur die rechte Hälfte erhalten, so daß ebensogut ein O zu lesen wäre. Endlich ist zu Beginn von Zeile 2 der Raum an der Stelle des vermeintlichen T derart zerstört, daß dort tatsächlich jeder Buchstabe möglich ist. Wenn demnach die Lesung EQVI/TVM gar nicht zutrifft, fallen die Deutungen Bertolinis - auxiliariorum mile(arensium) = miliarensium) equi/tum - und Diehls - mille equi/tum -, die auch sachlich unzulässig wären, nunmehr sicher außer Betracht. So mag man vielmehr auxiliariorum mill(itum) Iovi/[or]um lesen, was freilich auch nicht ganz ohne Schwierigkeiten ist. Denn einmal scheint in unsern Inschriften die Anbringung eines Doppelkonsonanten als Merkmal einer Abkürzung (mill-) nirgends mehr gebräuchlich. Im weitern erfordern die hier ergänzten Buchstaben OR anfangs von Zeile 2 einen Raum, der an der verdorbenen Stelle höchstens zur Not als hierzu ausreichend angesehen werden kann, und endlich möchte die ganze Bezeichnungsweise der Truppe und ihres Kommandanten insofern gewisse Bedenken erwecken (s. u.), als sie zu einer ganz andern Deutung wesentlich besser passen würde. Man könnte nämlich annehmen, daß der dreieckige Punkt nach MILL nicht als Trennungspunkt, sondern in Wirklichkeit als ein vom Steinmetzen mißverstandenes A aufzufassen ist, das in seiner Vorlage eine erheblich kleinere Gestalt als die übrigen Buchstaben gehabt hätte, und solche Unregelmäßigkeiten in der Größe lassen sich bei den Schriftzeichen der spätrömischen Inschriften immer wieder feststellen. Das Gegenstück zu dieser vermutlichen Erscheinung bildet etwa Nr. 9, wo hinwiederum die Trennungsdreiecke des Musters vom Steinhauer offenbar nicht richtig erkannt und so bisweilen viel zu groß ausgeführt worden sind, so daß sie mitunter auf den ersten Blick als A gelesen werden könnten. Diese Auslegung unseres Zeichens mag im übrigen noch darin eine Stütze erhalten, daß die Inschrift im Gegensatz zu dem durchaus auffälligen Dreieckpunkt sonst keinerlei Trennungspunkte aufweist. Das folgende I anderseits könnte

auf ein nachlässig geschriebenes T in der Vorlage zurückgehen, wie wir es ja in unsern Inschriften selbst mehrfach beobachtet haben (Nr. 3 Zeile 2; 5 Zeile 1 bis. 2; 14 Zeile 1), und so ergäbe sich die Folge  $MILL[AT]OVI/[\ ]VM$ , was im Zusammenhang zu p(rae)p(osito) auxiliariorum mil(itum) L[at]ovi/[c]um = Latovicorum oder Latobicorum

(dazu Näheres unten) aufzulösen wäre.

2/3 Hgg.: EXV[per]ANC/IVS statt  $EXVPE\langle r\rangle AN/TIVS$ ; -PE- ist durchaus noch lesbar, wobei VP und AN jeweils aneinanderhängen, während das R augenscheinlich vom Steinmetzen einfach vergessen worden ist; anderseits findet sich von einem vorgeblichen C am Schluß der Zeile keine Spur, wohl aber darunter in Zeile 3 der Längsbalken des zu erwartenden T vor -IVS; richtige Namensdeutung Bertolinis auf Grund von CIL 5, 8746: Exsuperantius. Die seltsame Anbringung des abgetrennten -tius am Ende von Zeile 3 statt am Anfang, das in seiner Zugehörigkeit obendrein durch den sichtlichen Abstand vom vorangehenden Wort (conpara) gesichert ist, geht wohl auf ein noch rechtzeitig berichtigtes Versehen zurück (ähnlich Nr. 8 Zeile 3/2 [sic]).

- 3 Hgg.: compara(vit) statt conp.-; Abkürzung wie Nr. 6 Zeile 2. 4 ]ISSIQVIS: Hgg. lassen die Partie nach ordinavit bis si quis zerstört sein und ergänzen sie durch ein quod, das aber unzulässig ist, da unmittelbar vor SI noch die Buchstaben [ ]IS zu lesen sind, die sich wohl am ehesten zu [su]IS vervollständigen lassen; zu ordinavit vgl. iussit bzw. praecepit in CIL 5, 8769 und 8774 (gleichfalls Concordia). Für CONTICERIVIT setzen die Hgg. CONTRERIVIT, worin Bertolini eine Verderbnis von contrectaverit sehen wollte, eine Fehlerannahme, die in ihrem Ausmaß zu weit geht, während Diehl an ein verunstaltetes contriverit dachte, das wiederum inhaltlich schwerlich einen Sinn gibt. Indessen entspricht der vermeintliche rechte Stützbalken eines Rmit seiner hakenartigen und zuletzt leicht aufwärts gebogenen Wendung nach rechts in keiner Weise der Gestalt der übrigen R auf der Inschrift und erweist sich also vielmehr deutlich als die erhaltene untere Hälfte eines C, wenn nicht eines G, womit der Rest des vorangehenden senkrechten Striches ein I bezeichnen muß. Demnach steht conticerivit, was wir nur als ein verderbtes conti[g]eri{vi}t auszulegen vermögen.
- 1/2 Wenn man der Lesung auxiliariorum mill(itum) Iovi/[or]um den Vorzug gibt, so kommt eines der beiden Palatinauxilien der Iovii seniores in Italien (ND occ. 5, 168; 7, 16) und der schon in Nr. 30 durch einen Tribun vertretenen Iovii iuniores von Westillyricum (ND occ. 5, 184; 7, 42) in Frage. Dabei will jedoch die Bezeichnung eines aux. pal. als auxiliarii milites wenig gebräuchlich und zumindest irreführend anmuten, selbst wenn sich hierzu anscheinend eine Parallele auf dem Ascaloner Papyrus vom 12. Oktober 359 (BGU 1, 316) finden ließe, wo von einem senator des damals im ägyptischen Arsinoë stationierten νουμέρου αὐσιλ[ιαρίων] Κωνσταντιακῶν die Rede ist, in welchem vielleicht das aux. pal. der Constantiani des ersten östlichen Präsentalheeres (ND or. 5, 52) erblickt werden darf. Doch ist hier eben die wesentliche Wortpartie bloß ergänzt und mithin nicht restlos gesichert.

Anderseits würde sich nun die Wortfolge praepositus auxiliariorum militum treffend für jene späten Grenz-bzw. rückwärtigen Besatzungsverbände eignen, die in der Notitia unter der Bezeichnung auxilia oder auxiliares da und dort für die Donauländer aufgeführt werden (or. 39. 40. 41. 42; occ. 32. 33) und von denen wir, wie im folgenden gezeigt wird, auch sonst mehrfach Kenntnis haben, und so möchten wir denn in aller Zurückhaltung die Lesung p(rae)p(osito)auxiliariorum mil(itum) L[at]ovi/[c]um vorschlagen. Diese würde dann von einem Sicherungskorps im Hinterland zeugen, das nach seiner ursprünglichen Garnison im Raum der bedeutenden Station Praetorium Latobicorum an der großen Straße von der Donau über die Julischen Alpen nach Italien benannt gewesen wäre (jetzt St. Stefan, 1½ km westlich von Treffen/Trebnje im Tal des Termenitz, eines linken Nebenflusses des Gurk/Krka/lat. Corcora; vgl. Fluß, RE 23, 966/967 s. v. Latobici bzw. Keune a. O. 968/969 s. v. Latobrigi). Dabei müßte zwar – laut der Gepflogenheit bei der Mehrzahl der zu Städtebezeichnungen gewordenen Volksnamen - die Truppe stilgerecht eigentlich nach dem Adjektiv auxiliarii milites Latovicenses und nicht bloß Latovici heissen. Aber die zu dieser Regel wiederum erweislichen Ausnahmen der durchaus nach den fraglichen Städten und nicht etwa den früheren Völkern bezeichneten Mauri Veneti (ND occ. 37, 16; Veneti/Vannes in der Bretagne), Menapii (ND occ. 5, 224; 7, 83; or. 8, 35; Cast. Menapiorum/Cassel südl. Dünkirchen) und Nervii (ND or. 5, 46; Bagacum/Civit. Nerviorum/Bavay unweit der französisch-belgischen Grenze) sowie die in der Notitia selbst auftretende Variante equites Dalmatae Passerentiaci/Passerentiacenses (occ. 6, 57; 7, 175; Ort noch nicht ermittelt) würden diese Abweichung nicht zum unbedingten Hindernis werden lassen. Ebensowenig müßte man an der scheinbar doppelten Ausdrucksweise auxiliarii milites Anstoß nehmen, da die Vorführung der skythischen und mösischen milites-Formationen unter der Überschrift auxiliares in der Notitia (or. 39, 20-27; 40, 19-28) so ziemlich auf dasselbe hinausläuft und wir außerdem in der Bezeichnung der gleich zu erörternden Garnison von Lauriacum (Lorch-Enns) sogar eine eigentliche Parallele haben.

So würden wir in den auxiliarii milites Latovici unter dem praepositus Martidius, die gleich den Fortenses auxiliari (or. 7, 51, leg. pseud. = auxilia Fortensia, occ. 33, 49, Grenztruppe in der Provinz Valeria) zeitweilig im Bewegungsheer eingesetzt gewesen wären, einen weiteren der Notitia unbekannten Grenz- oder genauer Besatzungsverband ermittelt haben, wie dies für die milites auxiliares Lauriacenses vom Jahre 370 unter dem praepositus Leontius (CIL 3, 5670 a = Dessau 774) und möglicherweise für die milites Fo(e)tenses unter dem aus Raetia secunda gebürtigen praepositus Heraclius (CIL 6, 32969) = Dessau 2786 = Diehl 445) gilt, sofern hier das vorliegende praepositus militum/Fotensium nicht nach der herkömmlichen Auffassung in Fo\(\cap r\)\tensium (vgl. Nr. 13; Ephem. epigr. 4 [1881] 349 Nr. 943; CIL, Dessau u. Diehl a. O.; L. Cantarelli, La Diocesi Italic. 70; R. Grosse, Röm. Militärgesch. 144 Anm. 6; Ensslin, RE Suppl. 8, 555 oben s. v. praepositus) zu berichtigen ist, sondern laut der obigen neuen Lesung - gerade angesichts der rätischen Heimat des Kommandanten – auf eine Sicherungseinheit an der wichtigen voralpinen Nachschubbasis und Straßenstation Foetes (jetzt Füssen am Lech) an der Via Claudia im südlichen Rätien bezogen werden darf (ND occ. 35, 21: praefectus legionis tertiae Italicae transvectioni specierum deputatae, Foetibus; die längst vermutete geographische Identität der allein hier bezeugten römischen Ortschaft Foetes - oder Foetus? - mit dem heutigen Füssen ist erst in den letzten Jahren durch die Entdeckung spätrömischer Kastellanlagen auf dem Füssener Schloßberg endgültig sichergestellt worden, dazu J. Weber, Germania 34 (1956) 243-248, bes. 247/248; damit ist die ohnehin fragwürdige Lokalisierung des Orts im heutigen Pfäten bei Branzoll im Etschtal – so L. Cantarelli, La Diocesi Italic. 65 – widerlegt). Denn von einer unbedenklichen Gleichsetzung der auxiliarii milites Latovici mit den in der Notitia selbst erwähnten milites Latavienses, der alleinigen Besatzungseinheit der Maxima Sequanorum (ND occ. 36, 5; Garnison Olitione, wohl Vesontione/Besançon), möchte vorderhand Abstand genommen werden, da der Name dieser Truppe hinwiederum durch die gleichfalls weiter im Westen – in Köln – beglaubigte frühere cohors I Latabi(ensium?) (CIL 13, 8319 = Dessau 9163) gestützt scheint und also vielleicht mit dieser im besonderen zusammengebracht werden muß. Immerhin könnte auch den beiden letztgenannten Fällen schließlich mittelbar nichts anderes als derselbe Volks-bzw. Ortsname Latovici innewohnen (Lit. zu diesem Problem bei G. M. Bersanetti in de Ruggiero, Diz. epigr. 4, 422), so daß eine Identität unseres konjizierten Verbandes mit dem der Notitia letztlich nicht ganz ausgeschlossen wäre. Ein Entscheid über die zeitliche Reihenfolge der beiden späteren Stationen in Concordia und Vesontio (?) müßte dabei allerdings offen gelassen werden.

Wie dem immer sei, die nächstliegende Annahme ist, daß unsere Latovici beim Feldzug von 394 geradewegs von ihrer ursprünglichen Garnison nach Concordia gelangt wären, indem sie entweder von Theodosius, an dessen Vormarschweg sie ja lagen, kurzerhand hieher mitgenommen oder aber, sofern sie zu den Sperrtruppen seines westlichen Feindes Arbogast im Bereich der julischen Alpenpässe gehörten, nach der Schlacht am Frigidus im Verband der besiegten Usurpatorenarmee mit den östlichen Streitkräften des Kaisers, der sich nun nach Italien hinein wandte, vereinigt wurden.

Nachzutragen bleibt nun noch, daß gerade bei dieser Lesung unserer Inschrift der praepositus-Grad des Martidius sich gut eignen würde, findet er sich doch nicht nur in gleicher Weise bei den Führern der beiden Abteilungen von Lorch und Füssen, sondern gar in der Notitia selbst für die Befehlshaber der einzelnen Garnisonen an der britannischen Südküste (Litus Saxon. p. Brit., ND occ. 28, 13–17. 20.21; vgl. ferner die Bezeichnung praepositurae für die halbmilitärischen rückwärtigen Besatzungsmilizen in Gallien und Italien, ND occ. 42) und kann demnach geradezu als reguläre militärische Amtsbezeichnung der Kommandanten jener ganz spät eingestreuten Limitaneinheiten, neben dem vorherrschenden praefectus und dem selteneren tribunus, angesehen werden.

Im übrigen dürfen den solcherweise wohl neugewonnenen milites Foetenses und allenfalls den auxiliarii milites Latovici als weiterer ehemaliger Straßenposten im Hinterland nun auch die Pontaenenses zugezählt werden, die zwar wiederum in der Notitia selbst erscheinen, aber nur noch als eine dem Bewegungsheer zugeführte legio pseudocomitatensis in Italien (ND occ. 5, 263; 7, 38; überliefert Pontinenses bzw. Pontennenses). Sie standen ursprünglich an einem Punkt, den die wesentlich ältere Grenztruppenliste des Dux Raetiae als früheren

Garnisonsort einer stablesiani-Schwadron angibt, nämlich am Pons Aeni, jetzt Pfaffenhofen am Inn unweit Rosenheim (ND occ. 35, 15: equites stablesiani iuniores, Ponte Aeni, nunc Febianae; vgl. Goessler, RE 21, 2452–2454 s. v. pons Nr. 3, Pons Aeni). Diese Station liegt am Schnittpunkt der den Alpen unmittelbar vorgelagerten West-Ost-Verbindung von Bregenz bzw. Augsburg nach Salzburg einerseits und der Nordsüdstraße von Regensburg über die Alpen nach Trient – einer östlichen Parallelroute der Via Claudia – anderseits und ist also in ihrer Funktion als Nachschubposten am nördlichen Ausgang einer Alpenstraße dem Kastell von Füssen ganz ähnlich.

#### VI. ZIVILBEAMTE

# 1. Officium praefecti Illyrici Daciae ripensis

#### 38. Saturninus

CIL 5, 8771; Dessau 1962; Diehl 509.

1 Saturninus centen

Saturninus centen-

ar ex off p[ ]aef Illir

ar(ius) ex off(icio) p[r]aef(ecti) Ill[y]r(ici)

Dac rip amici hore sep

Dac(iae) rip(ensis); amici hore (?) sep-

ultus

ultus.

1 VR und NT jeweils zu Doppelbuchstaben verschmolzen.

2 Hgg.: praef(ecti); das R ist aber stark verunstaltet und nicht mehr als solches erkenntlich.

- 3 HORE unverständlich = cura oder opera? (Hgg.).
- 2/3 Angesichts der institutionsgeschichtlichen und politischen Gegebenheiten der in Betracht kommenden Epoche kann hier noch nicht der ab 395/396 bestehende Präfekt von Ostillyricum in der Notitia vorliegen, wie Mommsen, CIL 5, S. 1060 meinte, wohl aber der Präfekt von Gesamtillyricum zur Zeit, da die ganze Landschaft Illyricum vorübergehend zum Ostreich gehörte, d. h. von 392-395/396; dazu V. Grumel, L'Illyricum de la mort de Valentinien (375) à la mort de Stilicon (408), Rev. d. études byzant. 9 (1951) 5-46, bes. 29-34. 45/46. Dabei muß Saturninus, wie anderseits Mommsen a. O. dann überzeugend vermutete, in der Unterabteilung für Ufer-Dakien innerhalb des illyrischen Präfekturbüros gewirkt haben.

# 2. Mursa

#### 39. Numerianus

CIL 5, 8770; Diehl 370.

1 Arca Numeriani prencepalis de ci vitate Mursese annorum XXX quod si aliquis eam arca aperire voluerit da vet fisco auri uncias sex Arca Numeriani pr[i]nc[i]palis de civitate Murse(n)se annorum XXX; quod si aliquis eam arca(m) aperire voluerit, da-[bi]t fisco auri uncias sex.

- 3/4 Hgg.: da/vit.
- 1/2 Der Aufenthalt dieses Prinzipalen aus der pannonischen Stadt Mursa (Esseg/Ossijek a. d. Drau) in Illyricum ist wohl in den gleichen geschichtlichen Zusammenhang zu stellen wie der des Saturninus in Nr. 38.